Sonntag, 18. April 1926. Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. 65. Jahrgang. Nr. 88.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 3.50 zł, bei den Ausgabestellen 3.70 zł, durch Zeitungsboten 3.80 zł, durch die Post 3.50 zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4 Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen, Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

MOUTARDE PALMO

Der Kluge trinkt Kathreiners Malzkaffee!

Pläne zu einem „Ostlocarno".

Die politische Lage. — Ein Rückblick. — Deutschlands neutrale Stellung. — Die russischen Fühler. — Polens Heeresstand.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 16. April. Eine Reihe von mehr oder weniger aufgeregten Erörterungen zeigen sich in der europäischen, vor allem in der englischen Presse. Sie gruppieren sich um zwei angebliche Vorgänge. Der eine, die sogenannten Unterhandlungen, die, wie behauptet wird, zwischen Deutschland und Rußland im Gange sind, und die den Zweck haben sollen, dem Rapallo-Vertrag eine festere Form zu geben.

Der andere Vorgang, der die Erregung der französischen und englischen Presse hervorruft, ist das Angebot, das von russischer Seite an Finnland, die Baltenstaaten und auch an **Polen gemacht werden soll,** und mit dem den genannten Staaten von Rußland Neutralitäts- und Sicherheitsverträge offeriert werden sollen. Das Ganze nennt man die Schaffung eines „Ostlocarno" von seiten Rußlands, das dem eigentlichen, also dem westlichen Locarno eine unlautere Konkurrenz machen solle. Untersuchen wir, vor allen Dingen mit Rücksicht auf die Stellung Deutschlands, was an der ganzen Sache ist.

Zunächst ein Rückblick.

Greifen wir auf das Jahr 1920 zurück, als die siegreichen russischen Heere bis beinahe vor den Toren von Warschau standen, und die Niederlage Polens unvermeidlich schien. In Deutschland hat es damals nicht an sehr einflußreichen Kreisen, namentlich unter den „National-Bolschewisten", gefehlt, die mit aller Entschiedenheit ein Eingreifen Deutschlands zu Gunsten Rußlands forderten. Generale, die während des Krieges eine sehr hohe Stellung eingenommen hatten, prophezeiten mit der allergrößten „Sicherheit", daß sich Polen nur noch vier bis sechs Wochen werde halten können. Wir haben persönlich derartige „Urteile" aus dem Munde solcher wichtiger Sachverständigen gehört. **Es ist das größte Verdienst des damaligen deutschen Außenministers Fritz Rosen, daß er allen Versuchungen und selbst dem härtesten Druck mit Kraft widerstanden hat, und daß er die Neutralität Deutschlands im polnisch-russischen Kriege unter allen Umständen gewahrt hat.**

Sowohl der russischen als auch der polnischen Seite gegenüber. Denn ebenso gut, wie er ein Eingreifen zu Gunsten Rußlands vermied, so hat er auch abgelehnt, den Forderungen des französischen Botschafters auf Durchlassung von Kriegsmaterial und Streitkräften zur Unterstützung Polens nachzugeben. Diese Linie der strikte sten Neutralität hat die deutsche Politik seither niemals verlassen, und man muß wohl zugeben, daß diese Politik als die reinste und aufrichtigste und praktischste Friedenspolitik bezeichnet werden muß. Auch in Locarno hat es Deutschland unter den größten Schwierigkeiten verstanden, eine Auslegung des berühmten Artikels 16 in dem Sinne zu erzielen, daß ihm das Eingreifen zu Gunsten des einen oder anderen Kriegführenden nach Möglichkeit erspart bleibt.

Als in Genua die Gefahr drohte, daß sich Rußland auf die Seite der Ententemächte stellte, haben es Rathenau und Maltzahn verstanden, durch den raschen Abschluß

des Vertrages von Rapallo

ein freundliches Verhältnis zu Rußland herzustellen, das die Anbahnung intimer Handelsbeziehungen möglich machte. **Die Tragweite des Vertrages von Rapallo ist in das Unerhörte übertrieben worden.** Heute ist man wohl allgemein davon überzeugt, daß dieser Vertrag weder militärische noch politische Bündnisabmachungen enthält, und daß er lediglich die Wirkung eines Neutralitätsvertrages hat, so weit ihm überhaupt eine politische Wirkung zukommt. Als Tschitscherin vor der Tagung von Locarno in Warschau weilte, hat er ganz offen erklärt, der Vertrag von Rapallo, also die Freundschaft für Deutschland, werde gefährdet, wenn sich Deutschland in den unter „Englands Leitung" stehenden Völkerbund begebe. Tschitscherin ging dabei von der Wahnvorstellung aus, daß England eine Art Block gegen Rußland und den Bolschewismus in Europa zu schmieden gedenke. Von deutscher amtlicher Seite sind damals sofort für Rußland beruhigende Versicherungen gegeben worden, und zwar vor allem die, daß man in Deutschland nicht daran denke, das in Rapallo geschaffene freundschaftliche Verhältnis zu gefährden, und die Energie, mit der Deutschland in Locarno jede Bindung ablehnte, die es zu der Gewährung eines Durchlasses von Truppen durch sein Gebiet zur Bestrafung eines „eveldoners" (Störenfriedes) zwingen konnten, sollten auch Rußland inzwischen überzeugt haben, wie ernst es Deutschland damit ist, **die absolute Linie seiner Friedenspolitik einzuhalten.** Wenn nun wirklich Deutschland Unterhandlungen mit Rußland führt — was wir nicht wissen —, um einen gegenseitigen Neutralitätsvertrag herbeizuführen, also sich zu verpflichten, keinem Feinde Hilfe zu gewähren, der entweder Deutschland oder Rußland angreift, so ist hiermit Deutschland um keinen Zoll von der Linie seiner absoluten Friedens- und Neutralitätspolitik abgewichen, die es seit dem polnisch-russischen Kriege eingehalten hat. Irgend ein Grund zur Aufregung besteht also nicht.

Der wiederkehrende Verdacht.

Aber es gibt Leute, die es schon als eine Beihilfe zur Schaffung eines „Ostlocarnos" ansehen, wenn sich Deutschland verpflichtet, Rußland nicht anzugreifen, seinen Feinden keine Hilfe zu leisten und gegenseitige Streitfälle einem Schiedsgericht zu überweisen. Wie unterscheidet sich nun der Grundzug von Westlocarno von diesem sagenhaften Ostlocarno?

Die Verträge von Westlocarno sind dem Völkerbundsstatut eingeordnet. Um es ganz allgemein zu sagen, bei bewaffneten Konflikten, oder wenn solche drohen, so entscheidet der Völkerbund, wer der Störenfried ist, und alle Vertragsstaaten von Locarno müssen ihre Machtmittel gegen den Störenfried spielen lassen.

Das von Tschitscherin beabsichtigte Sicherheitsvertragssystem

kennt ein gemeinsames Vorgehen der Vertragsstaaten gegen den „Störenfried" und eine Formel, wonach entschieden werden muß, wer der Störenfried ist, nicht. Dieses Ostlocarno, also die Schiedsgerichts- und Neutralitätsverträge mit Rußland, würden sich tatsächlich dem System und dem Machtbereich des Völkerbundes entziehen. Aber sind sie deshalb gefährlich, das heißt friedensbedrohlich? Wir können das beim besten Willen nicht glauben, und wir müssen sagen, daß wir in diesem gefürchteten und so sehr verdächtigten Ostlocarno, wenn es wirklich ehrlich zustande kommt und **von den Russen auch ehrlich in seinen Abmachungen gehalten wird,** eine Parallele zu den Verträgen von Westlocarno sehen, wenn wir nun wirklich diese eigenartige Benennung beibehalten sollen. Die Frage ist nun, ob es in der Tat Rußland aufrichtig darum zu tun ist, den Baltenstaaten ihren Besitzstand zu garantieren. Und hier erhebt sich eben das große Fragezeichen. Jedenfalls ruft es in Warschau eine gewisse Beunruhigung hervor, daß Rußland angeblich einen Separatvertrag mit Litauen abschließen will, womit es leicht die Absicht verbinden kann, einen Keil zwischen die Baltenstaaten treiben zu wollen.

Boncours Aufenthalt.

Vom „Daily Telegraph", der uns leider hier noch nicht vorliegt, ist nun, polnischen Meldungen zufolge, die Nachricht veröffentlicht worden, daß Paul-Boncour bei seinem Aufenthalt in Polen eine Erweiterung der von Polen abgeschlossenen Sicherheitsverträge anregte, und zwar in der Form, daß sie auch gegenüber einem deutschen Angriff wirksam sein sollen. In dieser Form ist die Nachricht ein einfacher Unsinn, **denn der deutsch-polnische Schiedsgerichtsvertrag schiebt ja gerade jedem Kampf zwischen Polen und Deutschland einen Riegel vor. Also müßte es heißen, daß der Vertrag auch gegenüber Rußland wirksam gemacht werden solle.** Auch das halten wir für unwahrscheinlich, da Boncour, wie uns versichert wird, sich überhaupt nicht auf die Locarnoer Verträge eingelassen hat, was auch Skrzyński kaum zugelassen haben würde. Skrzyński dürfte heilsfroh sein, daß die Locarnoer Periode glücklich abgeschlossen ist. Er hat nicht das geringste Interesse daran, die abgeschlossene Periode wieder aufzurollen, zumal er ja vor der ungemein schwierigen Aufgabe steht, Polen im Herbste einen

Sitz im Völkerbundsrat

zu verschaffen. Benesch hat zwar im März großmütig zugunsten Polens verzichtet. **Aber die Kleine Entente macht ihren Anspruch auf einen Sitz geltend.** Und da die Kleine Entente sozusagen heute nur noch von den gemeinschaftlichen Interessen gegenüber dem Völkerbund zusammengehalten wird, und außerdem Rumänien schon bedenklich isoliert ist, so kann Benesch auf diesen Sitz der Kleinen Entente, den er selber gerade inne hat und der dann im Turnus weitervergeben wird, nicht verzichten. Es ist also ganz naheliegend, daß Polen sich **der Hilfe des einflußreichen Herrn Boucour versichert, der dann auch bei nicht weniger als drei Gelegenheiten versichert hat, daß Polen gleichzeitig mit Deutschland einen Sitz erhalten müsse.** Allerdings hat er es vorsichtigerweise stets vermieden, von einem „ständigen" Sitz zu sprechen, den die öffentliche Meinung Polens doch so heißblütig anstrebt.

Paul Boncour ist Präsident der Abrüstungskommission des Völkerbundes. Man erzählt hier recht glaubwürdig, Graf Skrzyński habe Boncour eingeladen, nach Polen zu kommen, **um sich selbst zu überzeugen, daß Polen nicht abrüsten könne.** Boncour ist dann auch wirklich nach den Ostgebieten gefahren und hat sich dort die Verhältnisse betrachtet. Von Skrzyński wäre ein solches Vorgehen recht weise und weitblickend. Man hat im Westen erhofft, daß Polen, angesichts seiner finanziellen Notlage abrüsten, das heißt sein Friedenskontingent namhaft einschränken werde, wie dies die Sozialisten verlangen. Es ist dies nicht geschehen, und man kann wohl annehmen (nach den Mitteilungen des Kriegsministers Żeligowski), **daß das Militärbudget wieder die Höhe von 700 Millionen erreichen wird.** Es ist ganz klar, daß diese Höhe des polnischen Militärbudgets mit größter Leichtigkeit propagandistisch gegen Polen ausgenutzt werden kann, was naturgemäß für Polen, das einen Sitz im Völkerbundsrat anstrebt und zudem auf eine ausländische Anleihe angewiesen ist, recht schädigend einwirkt. Wenn es nun wirklich gelungen ist, Herrn Boncour davon zu überzeugen, daß Polen „nicht anders kann", so wäre der Gewinn für Polen sehr groß. **Im allgemeinen aber hat die polnische Presse trotz aller Freundschaft, die sie für den Franzosen aus dem Völkerbund an den Tag legte, keineswegs ihre Erwartungen auf das Ergebnis dieses Besuches allzu hoch gespannt. Um so merkwürdiger wirkt es, zu sehen, welch übertriebene Bedeutung man der Anwesenheit Boncours in Polen im Ausland beigelegt hat.**

Aus Zdziechowskis Programm.

Polnische Blätter haben die Nachricht gebracht, daß das Programm des Ministers Zdziechowski, das bisher geheim gehalten wird und nur hier und da in Einzelheiten aus Presseauslassungen hervorlugt, sich auf vier Gesetze stützen solle. Drei Gesetze davon sollen der Steuerfrage gewidmet sein, während das vierte Gesetz die Unmöglichkeit der Antastung des Haushaltsgleichgewichts durch jedwede Regierung beträfe. Im dritten Gesetz soll ein Zuschlag zu sämtlichen Steuern in Höhe von 5 Prozent vorgesehen sein. Die Nachrichten über das Programm des polnischen Finanzministers sind unbestätigt, doch was die Indiskretion betrifft, so ist der „Kurjer Poznański", der darauf hinweist, selbst indiskret genug, um in seinem Wirtschaftsteil etwas über den Plan des Herrn Zdziechowski zu bringen. Als erstes Opferlamm für die Budgetsanierung wird da die Eisenbahn genannt. Über neue Einkünfte erfahren wir, daß man sie aus den Staatsforsten, aus einer Tariferhöhung für den Transport von Holz und Kohle nach Danzig und aus einer Erhöhung der Einkommensteuer schöpfen will. Wenn das nicht genügen sollte, dann werde man 40 000 Soldaten nach Hause schicken müssen und gegebenenfalls auch die Postgebühren heraufsetzen, die ja bekanntlich ohnehin schon eine Erhöhung erfahren haben.

Großmächte und Kongreßstaaten.

„Der Dumme verträgt das Licht der Wahrheit nicht; das sei dir ein Prüfstein für beides."
(Konfuzius.)

Den Zeiten großer politischer Erschütterungen folgt für gewöhnlich eine Frist von 10 bis 20 Jahren, während deren die ermüdete Menschheit sich eine Rast gönnt. Um Ruhe halten zu können, — sehen sich die Machthaber dann gezwungen, in verschiedenen besonders unruhigen Ländern einen status quo zu schaffen, der allerdings auf den Zusammenkünften dieser Machthaber (sogenannten Kongressen) in allerfeierlichster Weise für „ewig" und „unerschütterlich" erklärt wird, insgeheim aber niemals ernst genommen, den Lenkern der Weltgeschicke lediglich als zeitweiliger Ersatz dient, dessen Bestandszeit nicht länger bemessen wird, als unbedingt notwendig ist, — um nach Ablauf der Raftperiode sich mit erneuten Kräften an die Herstellung „wirklich stabiler" Verhältnisse zu machen.

Die Benennung „Saisonstaaten" ist in dieser Art Neuschöpfungen angewandt worden. Nur die Zeit lehrt jedoch, ob das wahr ist — und die Haßlosigkeit! Jedoch — weniger beleidigend und mehr wissenschaftlich ließe sich auf sie die Benennung „Kongreßstaaten" anwenden. Haben wir doch nach dem Wiener Kongreß uns z. B. die Benennung „Kongreßpolen" zu eigen gemacht, um dasjenige Territorium auf der Landkarte Europas zu bezeichnen, das dem Polenvolke unbestreitbar von der gesamten europäischen Völkerfamilie als sein kulturpolitisches Erbe und zugleich als sein völkischer Ursitz zuerkannt worden ist. *)

Es soll damit keinesfalls gesagt werden, daß die siegreichen Ententestaaten (Koalition der meisten europäischen Großmächte mitsamt einem Dutzend kleinerer Staaten mit England an der Spitze gegen die siegreichen Armeen Bonapartes) **im voraus** die abermalige Unterjochung des Polenvolkes durch irgend ein Nachbarvolk schon 1815 im Auge behielten, indem sie Polens Königskrone den Romanows anvertraut haben. Der damals geschaffene Kongreßstaat Polen erhielt eine der besten Staatsverfassungen in der ganzen Welt; er behielt den 1807 eingeführten Codex Napoleoneus als sein Bürgerrecht; er hatte seine eigene Armee, Münzwesen, Post, Wappen und Fahnen, auch seinen Sejm in Warschau, der da wie er nur wollte schaltete und waltete. Die Lage des so freigewordenen Polenvolkes war vor rund 110 Jahren in politischer Hinsicht so ziemlich dieselbe wie heute, nachdem der Kongreß zu Versailles von 1918—1919 abermals den Versuch machte, diesen Herd des Staatslebens aufflackern zu lassen.

Wie in unseren Zeiten, so hat auch damals eine Entente ein siegreiches, allzu übermütig gewordenes Volk in Waffen zu Boden geworfen, und genau in derselben Weise wie damals, so hat auch in unseren Zeiten ein Kongreß den Staat, der vom besiegten Sieger an der Weichsel Strande (5. November 1916) errichtet worden ist, beim Leben gelassen, und — dem Polenvolke sozusagen die Auflassung auf die von diesem Sieger diesem Volke geschenkte Staatsdomäne erteilt.

Doch jenes auf diese Weise zum Leben wiederberufene Staatswesen weist auch in einer anderen Hinsicht merkwürdige international-staatsrechtliche Aehnlichkeit mit dem heutigen Polen auf. Wie unser Polenstaat von heute durch den Minderheitenschutzvertrag vom 28. 6. 1919 in Verbindung mit den Artikeln 18—20 inkl. des Weltfriedensvertrages von Versailles vom Jahre 1919 unter eine freundschaftliche Vormundschaft der siegreichen Großmächte gestellt worden ist, und somit gewissermaßen ihm sein politisch-internationales Reifezeugnis vorläufig vorenthalten wird, — in derselben Weise wurde dem Polenstaate (auch „souverän" und „frei" 1815 proklamiert!) auch von jenem Kongreß — dem Wiener — vermittels Satzungen des „Aktes der Heiligen Alliance" vom 26. September 1815 in Verbindung mit dem Alleuropäischen Friedensvertrag vom 9. Juni 1815 keine tatsächliche Vollmündigkeit von den Großmächten zuerkannt. Es sieht genau so aus, als ob man den alten Sünden angesichts dessen, daß sie in den Jahren 1772, 1775 und 1795 geschehen waren, sagen wollte:

„Wir wollen ja sehen, wie Deine Führung fortan sein wird. Zeige uns allen, daß Du Dich gebessert hast. Enthalte Dich Deines „Temperaments", lebe „keusch und

---

*) Anmerkung. Allerdings waren die Völker Europas in Wien etwas zu freigebig, wenn man allein die Bodenständigkeit als Maß der rechtlichen Ansprüche anwenden wollte: die nördliche Hälfte der Provinz Suwalki (damals Augustowo) ist litauisch, und die östliche Hälfte der Provinzen Lublin und Siedlce (dazumal Wojewodschaft Lublin, vormals das altpolnische Podlassien) bilden ein urrussisches Gebiet, von Ukrainern seit undenklichen Zeiten in geschlossenen Massen bevölkert und nur in der Zeitspanne vom 14. bis zum 18. Jahrhundert als ein Bestandteil des sogenannten „Kleinpolen" gewesen, unter welchem Namen im alten Polenkönigreich die zehn ruthenischen, d. h. urrussischen Wojewodschaften zusammengefaßt wurden. Die Angliederung dieser zwei nichtpolnischen Länderstreifen an das Kongreßkönigreich Polen von 1815 läßt sich lediglich dadurch erklären, daß damals nicht das völkische, sondern das dynastische und strategische Prinzip ausschlaggebend war.

züchtig", bekämpfe die auf Deinem Boden seßhaften „Dissidenten" niemals mehr; prasse nicht, bedenke die Steuerzahler, laß von Pomp und Prahlen; sitze schön artig dort an der Weichsel; krakehle nicht auf Schritt und Tritt wie ein betrunkener Schlachzize in seinen Sejms; mit einem Worte: benimm Dich gut, und dann erst wollen wir Dich als Unseresgleichen behandeln!"

In der hochinteressanten Sammlung „Correspondance inédite du prince de Talleyrand" (publiée par Pallain, Paris 1881) und in den „Memoires" des Fürsten von Metternich (spez. Bd. III, S. 421—437) finden wir zahlreiche Stellen, welche in drastischer Weise das oben geschilderte Verhalten der Machthaber des damaligen Europas zu Polen und zur Zukunft ihres „Kongreßstaates" bestätigen. Während des damaligen Locarno-Kongresses (zu Aachen 1818), dann in Troppau, Laibach und in Verona (1822) und bis zur Londoner Konferenz von 1831 wurden sämtliche „Kongreßstaaten" von den Großmächten der „Heiligen Alliance" (dem damaligen Genfer Areopag heutiger Zeiten) bevormundet und direkt beaufsichtigt. Unbestallten Prinzen aus guten Häusern verlieh man Kronen, wie z. B. Otto von Bayern — die griechische, Leopold von Koburg — die belgische, dem Marschall Bernadotte — die schwedische, den Karageorgis — die serbische usw. Als der Prinz von Orleans Louis-Philipp ohne Wissen der Alliance-Vormünder in Paris 1830 eine Revolution angestiftet hatte, beeilte er sich, durch die Anerkennung des Londoner Vertrages von 1831 sich unter ihr Joch demütig zu beugen. Der holländische König, dem dieser Vormundschaftsrat seine belgischen Provinzen zurückzugewinnen nicht gestattete, versuchte sich zu sträuben und auf eigene Faust sein Recht zu suchen, um die Wallonen der Niederlande (die damaligen „Minderheiten" jenes Staates) weiter quälen zu können. Er mußte das bald bitter bedauern, und schon 1839 kroch er zu Kreuze . . .

Die stolze Polennation, der es 1830—1831 gefiel, ebenfalls ohne viel nach dem Willen der Vormünder Europas zu fragen, sich gegen die ihr aufgezwungenen Könige aus dem Hause Romanow aufzubäumen, mußte diesen Schritt dadurch büßen, daß ihr der „Schutz des Abendlandes" entzogen wurde, als „Hausmeister" hat man dem „unverbesserlichen Jungen" — wie sich Mme. Krüdener in ihrem Briefe an den Zaren einst bildlich auszudrücken beliebte — „den biederen Moskowiter" mit einer Kosakenknute in der Hand zugeteilt . . .

1863 kam die erste Züchtigung bis aufs Blut . . . . Dann eine lange anhaltende Ohnmacht bis 1916. Jetzt wurde der grausame Hausmeister seit jener Zeit abgeschafft — er windet sich in seinen sozialen Krämpfen, wie es einem epileptisch veranlagten Alkoholiker geziemt. Die gute Tante Europa aber hat sich wieder einmal des vernachlässigten Kindes an der Weichsel Strande angenommen, sie hat es hübsch artig in der guten Stube hingesetzt und dann laut, feierlich zum „freien", „souveränen" Staate ausgerufen.

Wie glücklich und wie froh muß sich ein jeder richtiger Polenpatriot heutzutage fühlen, wenn er den Vergleich zwischen jenem lumpigen „Kongreßpolen" und dem heutigen, so mächtig, gesund, normal und nach allen Richtungen hin glanzvoll sich entwickelnden Großstaate zieht, der von der Düna bis an den Dniestr und von der pommerschen Seeküste bis an die Mauern von Bielitz sich erstreckt, und doch allen seinen Bürgern gerechte Behandlung, volle Freiheit, wirkliche Gleichberechtigung aller Nationalitäten und Bekenntnisse bis auf die allerhöchsten Posten der Minister, Wojewoden und Obersten Richter hin verschafft, der Handel und Wandel aufblühen läßt, und der überhaupt nach allen Richtungen hin einer ganz anderen Zukunft entgegensieht als dasjenige Kongreßpolen, welches in Wien einst zum Leben erweckt wurde.

Und dieses alles — weil wir lauter ehrliche, gebildete, fleißige und fähige Männer im Sejm und in der Regierung sitzen haben!

Dr. v. Behrens.

Deutschland und Polen.

Die Verhandlungen um den Handelsvertrag.

Das „Berl. Tageblatt" bringt folgende Darstellung, die unsere Auffassung sehr gut ergänzt: Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen nähern sich einer schwierigen Phase. Die Wunschlisten beider Parteien sind am 25. Januar ausgetauscht worden und ihre Prüfung nähert sich dem Ende. Aus der polnischen Presse ist zu entnehmen, daß in Warschau mit der Wiederaufnahme der Verhandlungen in der zweiten Aprilhälfte gerechnet wird. Um so bedauerlicher ist es, daß der politische Prestigegedanke das Verhältnis Polens zu Deutschland beherrscht und damit auch in die rein wirtschaftlichen Beziehungen ein fremdes und gefährliches, in seinen Auswirkungen unberechenbares Moment hineinträgt.

So schreibt der „Kurjer Poznański" mit Bezug auf die deutsche Wunschliste, daß Deutschland eine derartige Handelspolitik wohl gegen Kamerunneger, nicht aber gegen Polen anwenden könne. Und der „Messager Polonaise", das französisch geschriebene Organ des Warschauer Außenministeriums, gibt folgende Schilderung über den Verhandlungsstand nach der Überreichung der Wunschliste:

„Die deutsche Gesellschaft hat eine Liste von 590 Artikeln vorgelegt, für welche sie eine Ermäßigung der polnischen Einfuhrzölle verlangt. Außerdem sollen zehn Ausfuhrwaren mit einem geringeren Ausfuhrzoll belegt werden.

Nach den deutschen Wünschen würde unser autonomer Zolltarif auf die Hälfte heruntergedrückt. Die deutschen Wünsche werden nicht in Prozentsätzen, sondern in Zahlen ausgedrückt, was bedeutet, daß die Deutschen die Einfuhrzölle zahlenmäßig festlegen wollen.

Die polnische Wunschliste, die Deutschland vorgelegt worden ist, bezieht sich lediglich auf 186 Artikel, in der Hauptsache auf Ausfuhrwaren der Landwirtschaft, und verlangt nur prozentuale Abschläge.

Die deutsche Delegation verlangt die vollkommene Abschaffung des Einfuhrzolles für 20 Waren, für 54 Waren eine Herabsetzung der polnischen Einfuhrzölle auf die Hälfte, für 56 Waren die Herabsetzung um ein Drittel, für 99 Waren um ein Viertel, für 84 Waren um ein Fünftel, für 35 Waren um ein Sechstel, für 11 Waren um ein Siebentel, für 6 Waren um ein Achtel und für 170 Waren um ein Zehntel.

Man sieht daraus, daß die Deutschen recht weit gehen. **Abgesehen von der Tatsache, daß sich Polen auf keinen Vertrag einlassen kann, der Zugeständnisse in festen Ziffern enthält,** darf doch andererseits nicht vergessen werden, daß den Deutschen alle Zugeständnisse, die wir Frankreich gemacht haben, auf Grund der Meistbegünstigungsklausel eingeräumt werden müssen."

Deutschland hat nicht umsonst zahlenmäßig genau umschriebene und in ihren Wirkungen übersehbare Wünsche zum polnischen Zolltarife ausgesprochen. Die Tschechoslowakei hat im Anfang 1925 einen Handelsvertrag mit Polen unterzeichnet. Aber dieser Handelsvertrag ist zum großen Teil wesentlich entwertet worden durch die polnische Zollerhöhung, die wenige Wochen darauf erfolgt ist. Die Tschechoslowakei hat den Vertrag bis heute noch nicht ratifiziert. Soll Deutschland in dieselbe Lage kommen? Das offizielle Polen hat auch niemals eine so kategorisch ablehnende Stellung gegen die Bindung an feste Tarifsätze eingenommen wie die polnische Presse. In der Sitzung der deutschen und polnischen Delegation vom 17. November vorigen Jahres haben die deutschen Vertreter diese Forderung als eine wesentliche Voraussetzung für den Abschluß eines Abkommens bezeichnet. Von polnischer Seite ist diesem Wunsche grundsätzlich zugestimmt worden, wenn sich auch die polnische Delegation über das Maß der Zugeständnisse noch weitere Erklärungen vorbehielt. **Es ist daher sehr befremdlich, daß die polnische Presse jetzt diese Bindung für unannehmbar erklärt. Wenn die polnische Regierung ihren ursprünglichen Standpunkt aufgegeben und sich die Ansicht der polnischen Presse zu eigen gemacht haben sollte, so würden damit die Aussichten auf eine Verständigung so gut wie beseitigt sein.**

Es ist richtig, daß die deutsche Wunschliste 590 Forderungen zu dem polnischen Einfuhrzolltarif und zehn Forderungen zu dem Ausfuhrzolltarif enthält. Da aber **der polnische Einfuhrtarif 1780 Positionen und der Ausfuhrtarif 32 Positionen** enthält, erstrecken sich die deutschen Wünsche noch nicht einmal auf die Hälfte, sondern nur auf ein Drittel des polnischen Tarifs. **Die deutsche Liste enthält denn auch nur die dringlichsten Wünsche.** Für die Beurteilung der deutschen Wünsche ist entscheidend: Deutschland hat zu keiner einzigen polnischen Zollposition den Wunsch vorgetragen, daß ein polnischer Zollsatz unter den entsprechenden deutschen Zollsatz ermäßigt wird. Mit anderen Worten: die Ermäßigung einiger Zollsätze auf das Niveau des deutschen Zolltarifs ist das Höchstmaß dessen, was Polen angesonnen worden ist, und obendrein nur bei einer relativ kleinen Zahl von Positionen. Ferner ist zu beachten, daß **der polnische Zolltarif einen ausgesprochen prohibitiven Charakter** trägt, der bei vielen Waren eine erhebliche Ermäßigung nötig macht, um überhaupt eine Einfuhr nach Polen zu ermöglichen. Und schließlich ist die hochentwickelte deutsche Fertigindustrie sehr stark spezialisiert und im Verkehr mit Polen an fast allen Positionen des polnischen Tarifs interessiert.

Ein charakteristisches Beispiel für die polnische Taktik, das durchaus nicht vereinzelt ist, sei angeführt: für elektrische Antriebsmaschinen beträgt der deutsche Zoll zwölf Mark; Polen verlangt eine Ermäßigung um 50 Prozent auf sechs Mark. Der polnische Zolltarif **belegt jetzt diesen Artikel mit 460 Zloty. Deutschland verlangt einen Zollsatz von 46 Zloty, ist also zufrieden, wenn Polen seinen Zoll auf das Zweieinhalbfache des gegenwärtigen deutschen Zolls oder auf das Fünffache des deutschen Zolls ermäßigt, den Polen von Deutschland verlangt.** Ist das eine Forderung, die „nur den Kamerun-Negern" angemessen, aber Polens nicht würdig wäre? **Und ist es nicht eine geflissentliche Verdrehung der Wahrheit, allein von der deutschen Forderung auf Herabsetzung des polnischen Zollsatzes auf ein Zehntel zu sprechen und sorglich zu verschweigen, wie sich dazu der von Polen für seine eigene Ausfuhr nach Deutschland gewünschte Zollsatz verhält?**

Ein anderes Beispiel: **Die deutsche Spielwarenindustrie** ist am Absatz nach Polen lebhaft interessiert. Polen legt auf hundert Kilo deutsche Spielwaren einen Zollsatz von 2000 bis 5000 Zloty. Muß nicht eine Ermäßigung verlangt werden, um überhaupt eine Einfuhr nach Polen zu ermöglichen, **wenn auf einem Kilo Spielwaren ein polnischer Zollsatz von 20 bis 50 Zloty liegt?**

Nun berufen sich die Polen darauf, daß Deutschland, dank der Meistbegünstigung, in den Genuß aller Vorrechte komme, die Frankreich zugestanden sind. Die Verhältnisse für die französische Luxusausfuhr und **für die deutsche** Massenausfuhr sind durchaus verschieden. **Darum hat Deutschland verlangt, daß bei etwa hundert der von Polen Frankreich zugestandenen prozentualen Ermäßigungen noch weitere bestimmte zahlenmäßige Ermäßigungen gewährt werden. Die deutsche Regierung hat Deutschland zu vertreten und muß das Maß ihres Urteils in den deutschen Notwendigkeiten, nicht in den französischen finden.**

Es ist behauptet worden, daß die deutsche Regierung den Abschluß eines Handelsvertrages mit Polen davon abhängig mache, daß Polen auf die Liquidation des deutschen Eigentums verzichte. **Davon kann keine Rede sein.** Handelsvertragsverhandlungen und Liquidationsverhandlungen laufen an sich völlig unabhängig nebeneinander her; wohl aber ist es selbstverständlich, daß sich die allgemeine deutsche Politik an Tatsachen orientiert, und daß sie eine fortgesetzte Liquidation deutschen Eigentums nicht bagatellisieren kann.

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen werden sich natürlich nicht nur auf Zollpositionen erstrecken. Eine Hauptaufgabe wird eine endgültige Regelung des Niederlassungswesens sein. Die polizeiliche Willkür muß in weitem Umfange ausgeschaltet und das Recht der deutschen Firmen klargestellt werden, ihre Vertreter nach ihren Bedürfnissen zu wählen. **Die Hauptsache aber bleibt, daß Bluff und Scheinverhandlungen vermieden werden. Die Probleme müssen wirklich gelöst werden. Diese realistische Auffassung wird niemandem nützlicher sein als Polen."**

Sanierung und die Finanzkontrolle.

Der Glaube, daß eine Sanierung unserer Finanzen mit eigenen Mitteln möglich sei, verliert nun dank der neuerdings in dieser Richtung arbeitenden polnischen Presse auch in der breiten Masse allmählich an Boden. Man stieg aus dem hohen Sattel, in dem noch der Herr Finanzminister bei seiner letzten Posener Rede saß. Die nachstehenden Ausführungen des „Czas" zeigen, daß man sich keinen Täuschungen mehr hingibt und nur noch den Versuch unternimmt, die unvermeidliche Kontrolle zu möglichst angenehmen Bedingungen zu erreichen.

„Der Gedanke der Stabilisierung der Valuta, die Ausgleichung des Budgets, der Herabsetzung des Zinsfußes, der Belebung der Produktion und der Sicherstellung einer aktiven Handelsbilanz, die sich auf einen gesunden Export stützt, sowie der Verringerung der Arbeitslosigkeit — mit „eigenen Kräften", d. h. ohne Auslandsanleihe, wird heute in Polen von niemandem ernst genommen. Die beiden Hauptschöpfer der Sanierung vom Jahre 1924, die Herren Władysław Grabski und Feliks Młynarski, glauben heute beide nicht daran, daß man mit denselben Mitteln, wie in jenem denkwürdigen Frühjahr, heute die Stabilisierung der Valuta und die Ausgleichung des Budgets durchführen könnte. Herr Władysław Grabski hat letztens die Dillonanleihe in einer Reihe von Artikeln verteidigt und die Verteidigung damit begründet, daß man die Finanzen Polens und sein Wirtschaftsleben nicht ohne eine Anleihe sanieren könne. Eine Anleihe ohne Kontrolle könne aber finanziell nicht günstig sein. Dazu hat der frühere Premier hinzugefügt, daß heute die Bedingungen für die Aufnahme einer Anleihe bedeutend weniger günstig seien als in der Zeit, da der Dillon-Vertrag abgeschlossen wurde, und daß deshalb eine neue Anleihe sicher noch beschwerlicher sein würde, als die Dillon-Anleihe. Statt nun daraus den Schluß zu ziehen, daß man keine Anleihe aufnehmen sollte, rät Herr Grabski, die „räudigen" Anleihen nicht zu kritisieren, da er offenbar der Meinung ist, daß man sich ohne sie keinen Rat gewußt hätte. Es ist charakteristisch, daß Herr Grabski lieber eine „räudige" Anleihe mag, denn eine Anleihe unter Kontrolle. Jedenfalls sieht der frühere Premier heute nur zwei Auswege: entweder eine Sanierung mit Hilfe einer „räudigen" Anleihe oder eine Sanierung durch den Völkerbund. Niemand glaubt daran, daß Herr Zdziechowski seine Feststellungen über die Ausgleichung des Budgets mit eigenen Kräften selbst ernst nimmt. Es steht vielmehr fest, daß er sich nach allen Seiten hin um eine Anleihe bemüht. Weshalb er aber eine „räudige" Anleihe lieber mag, als eine Anleihe unter Kontrolle, das weiß niemand und versteht auch niemand. Weshalb der gegenwärtige Finanzminister die Verhandlungen mit dem Bankers-Trust so schläfrig geführt hat, das können wir auch nicht begreifen. Man weiß zwar, daß der Bankers-Trust eine Kontrolle über die Verwendung der Anleihe verlangte, aber das war eine Privatkontrolle, der jegliche politischen Momente fehlten, die Herr Zdziechowski fürchtet. Er hat doch wohl nicht daran gedacht, daß er irgendwo bessere Bedingungen fände. Herr Młynarski hat durch die Unterzeichnung der Option mit dem Bankers-Trust deutlich gezeigt, daß er sich mit den Leuten solidarisiert, die unsere Krise durch den Zustrom von Auslandskapital heilen wollen. Als sich die Verhandlungen mit dem Bankers-Trust endgültig zerschlugen, stand man vor der Frage, ob man dem Abgrunde weiter entgegengehen solle, nur um die Reinheit unseres Nationalismus nicht zu beflecken, oder ob man in die Fußtapfen aller anderen europäischen Staaten treten sollte, durch eine Verständigung mit dem englisch-amerikanischen Kapital, auf Kosten der Zusprechung eines bestimmten Einflusses auf unser Wirtschaftsleben. Bisher herrscht die Meinung, daß wir eine „politische Anleihe", die durch eine internationale Kontrolle über das polnische Budget bedingt wäre, nur unter Vermittlung des Völkerbundes erlangen könnten. Der Völkerbund ist keine ideale Institution für die Durchführung von Sanierungen, die sich auf internationalen Kredit stützen. Die Deutschen sollen in den Bund kommen, die selbst unter internationalem Kuratel stehen, aber die Vereinigten Staaten, die Bankiers der Welt, die sind nicht im Völkerbund. Es wäre also für Polen finanziell und politisch weit günstiger, wenn die Frage der Einsetzung der Wirtschaftskontrolle nicht in Genf geregelt würde, sondern in einer besonders zu diesem Zweck einberufenen internationalen Konferenz, ähnlich der Londoner Konferenz im Juli—August 1924, die den Deutschen den Dawes-Plan auferlegte. Polen zahlt zwar keine Reparationen, und insofern ist das Problem ein anderes. Trotzdem ist es so bedeutungsvoll, daß es ein unverzeihlicher Fehler der polnischen Regierung wäre, wenn sie sich nicht bemühte, die Einberufung einer solchen Konferenz herbeizuführen. Maßgebende Persönlichkeiten sagen, daß sowohl die Federal Reserve Bank unter Ermächtigung der amerikanischen Regierung, als auch die Bank of England an der Konferenz teilnehmen würden. (?) Wenn es so käme, dann wäre damit das Sanierungsproblem glücklich gelöst."

Gulasch zum zweiten Frühstück und ein Huhn zum Abendessen.

Die Wiener Reise des Ministerpräsidenten gibt der „Rzeczpospolita" Gelegenheit, Österreich vor dem Anschluß an Deutschland zu warnen. In einem Artikel mit der Überschrift „Gulasch zum zweiten Frühstück und ein Huhn zum Abendessen", werden diese Gelüste, die nicht nur den Wienern, sondern auch jedem anderen Sterblichen eigen sind, benutzt, um die schwierige Lage im Deutschen Reiche im Gegensatz zu der Hülle und Fülle in den österreichischen Nachfolgestaaten zu schildern. Der Appell an den Magen eines Volkes als Lockmittel ist uns aus den oberschlesischen Abstimmungstagen zur Genüge bekannt. Seine Anwendung auf den Anschlußgedanken zwischen Österreich und Deutschland ist zum mindesten originell, so daß wir uns nicht versagen können, diesen interessanten Artikel unseren Lesern zur Kenntnis zu bringen:

„Aus Prag ist unser Außenminister und Premier nach Wien gefahren. Der offizielle Zweck dieses Besuchs ist die Ausgestaltung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Polen und Österreich. Österreich und Wien können ohne Lebensmittelzufuhr nicht bestehen. Ebenso wie vor dem Kriege, wenn wir von Wien und den eigentlichen österreichischen Ländern oder den sogenannten Alpenländern sprechen. Dazu gehört Nieder- und Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten und Tirol. Diese Provinzen, die fast ausschließlich (mit Ausnahme von Südsteiermark, Südkärnten und Südtirol) deutsch sind, haben auf Kosten anderer Länder gelebt, die von den Habsburgern im Laufe der Jahrhunderte in Besitz genommen wurden. Das deutsche Wien und die Alpenländer stellten den Habsburgern treu ergebene Beamten und Offiziere. Die Bevölkerung dieser Länder bildete den politischen Stamm der Macht der Habsburger. Dafür nährte die Dynastie Wien und die Bevölkerung der Alpenländer vorwiegend auf Kosten polnischer Länder, die unter dem Namen Galizien zusammengefaßt waren. Durch den verlorenen Krieg zerfiel die habsburgische Monarchie ganz in ihre natürlichen Teile, die keine wirtschaftlichen Gemeinsamkeiten hatten. Wien und die Deutschen der Alpenländer, die national und wirtschaftlich ein Ganzes bildeten, blieben denn auch weiterhin ein gemeinsamer Staatsorganismus, der den Namen Österreich trägt. Die Bevölkerung dieser Länder konnte sich aber selbst nicht ernähren, erstens weil das Land vorwiegend gebirgig und wenig fruchtbar ist und zweitens deshalb, weil die Bevölkerung sich im Laufe der Jahrhunderte produktiver Wirtschaftsarbeit entwöhnte. Sie beschäftigte sich mit dem Handel, wie in Wien, und befaßte sich mit dem Fabrizieren von Offizieren und Beamten, wie in den Alpenländern. Die Industrie war, mit Ausnahme von Steiermark mit den Eisenerzen, fast gar nicht entwickelt. In diesem Mangel an Fähigkeit und Lust zu wirtschaftlicher Arbeit ruht die Hauptursache der alldeutschen Bestrebungen, die den Zweck verfolgen, das heutige Österreich mit dem Deutschen Reiche zu vereinigen. Die deutsche Bevölkerung der Schweiz, die sich in noch schlechteren Naturbedingungen befand, als die österreichischen Deutschen, vermochten, sich zu harter Arbeit und zugleich zu einem sehr bescheidenen Lebenswandel zu bequemen. Die Wiener und österreichischen Deutschen liebten ein luxuriöses Leben, da sie auf Kosten der Tschechen und Polen lebten. Bis auf den heutigen Tag muß der Wiener zum Frühstück und zur Vesper Kaffee haben, muß Gulasch zum zweiten Frühstück essen, ein Stück Fleisch zu Mittag speisen und muß am Abend Schinken oder Salami essen und Bier trinken, wenn er Arbeiter ist wenn er aber Beamter oder Kaufmann ist, dann gibt es für ihn kein Abendbrot ohne ein Huhn mit Paprikasauce und Klößen. Es soll niemand dabei denken, daß wir eine Satire schreiben. Von den Wiener Passionen mit dem bequemen Faulenzerleben und der Vorliebe der Wiener für eine schmackhafte Küche kann man ganze Bände schreiben. Diese Eigenschaften der Wiener Bevölkerung sind nach dem verlorenen Kriege zu einem politischen Problem geworden. Wenn die Wiener keinen Gulasch zum Frühstück und kein warmes Abendbrot haben, dann halten sie sich für die unglücklichsten Menschen der Welt. Sie streben also nach der Vereinigung mit dem Deutschen Reich, da sie meinen, daß dieses ihnen den früheren Lebenswandel ermöglichen wird. Natürlich irren sie sich. Erst nach

dem Anschluß Österreichs und Wiens an das Deutsche Reich würde sich die Wiener Bevölkerung und würden sich die alten Deutschen davon überzeugen, wie schwer man im Deutschen Reiche arbeiten und bescheiden leben muß, um im Daseinskampfe zu bestehen. Für die Wiener Bevölkerung und die österreichischen Deutschen wird es denn auch am gebotensten sein, eine möglichst enge Annäherung in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht an die sogenannten Nachfolgestaaten zu erstreben, das heißt an die Staaten, die teilweise oder gänzlich zur früheren habsburgischen Monarchie gehörten. Diese Länder, wie die Tschechoslowakei, Südslawien, Rumänien und auch sogar Polen, haben nichts dagegen, daß Österreich in ein Staatssystem hineingezogen wird, das den Namen Union oder Föderation trüge, aber unter einer Bedingung: Die Wiener Deutschen und die Deutschen der Alpenländer müssen ein- für allemal auf jegliche Bestrebungen in der Richtung einer wirtschaftlichen und politischen Hegemonie über jene Staaten, die vorher von den Habsburgern ausgebeutet wurden, Verzicht leisten. Die Wiener Deutschen und die Deutschen der Alpenländer müssen sich mit dem Gedanken abfinden, daß sie in diesem neuen Staatssystem nur gleichberechtigtes Mitglied sein werden. Das Wien vor dem Kriege war ein Schmarotzer, der die polnische und tschechische Bevölkerung aussog. Die Wiener müssen schwer arbeiten, wenn sie leben wollen. Sie müssen die beliebte Vorkriegslosung für immer aufgeben, daß die Tschechen und Polen ihnen gegenüber minderwertige Völkerschaften seien. Eine der wichtigsten Ursachen des Zusammenbruchs Österreichs und der heutigen wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten Wiens ist der von der Dynastie der Habsburger geschaffene und unterstützte politische und wirtschaftliche Zentralismus, eben zu dem Zweck, daß die Wiener Bevölkerung auf Kosten der ausgebeuteten fremdstämmigen Bevölkerung sehr bequem leben konnte. In dem Augenblick, da die Wiener und die Deutschen der Alpenländer einsehen, daß das frühere Leben ohne Sorgen und ohne Arbeit unwiderbringlich vorbei ist und daß jene fremde Bevölkerung in den jetzigen Staaten Tschechien, Südslawien und Polen bereit ist, Wien unter der Bedingung die Hand zu reichen, daß die Wiener auf der Grundlage voller politischer und wirtschaftlicher Gleichberechtigung arbeiten, wird in Wien der Wohlstand wieder einkehren, aber ein Wohlstand, der sich nicht auf Ausbeutung, sondern auf gewissenhafte Arbeit der Leute stützt, die aufgehört haben, sich als Halbgötter gegenüber der tschechischen und polnischen Bevölkerung zu betrachten."

Republik Polen.

Der neue deutsche Generalkonsul in Posen.

Der Staatspräsident hat dem Generalkonsul der Deutschen Republik Dr. Wassel für die Posener Wojewodschaft mit dem Sitz in Posen das Exequatur erteilt.

Skrzyński unterwegs.

Der Premier Skrzyński hat gestern mittag im Namen der polnischen Regierung den Schiedsvertrag zwischen Polen und Oesterreich unterzeichnet. Nach der Unterzeichnung fand eine Konferenz über politische und Handelsfragen statt, worauf der österreichische Staatspräsident, Dr. Heinisch, zu Ehren Strzyńskis ein Essen gab, an dem u. a. der polnische Gesandte in Wien, der diplomatische Protokollchef Przeździecki, Departementsdirektor Łukasiewicz, der Privatsekretär Kistelnicki, Dr. Ramek, der frühere Kanzler Schober und der österreichische Gesandte in Warschau teilnahmen. Heute fährt Herr Skrzyński nach Warschau zurück.

Die Unruhen in Warschau.

Im Zusammenhang mit den letzten Unruhen in Warschau hat der Regierungskommissar an die Einwohnerschaft einen Aufruf erlassen, in dem der Kommissar dazu auffordert, Ruhe zu wahren, und zugleich scharfe Maßnahmen gegen die Urheber von Unruhen ankündigt. In der Presse werden die Behörden scharf kritisiert, weil sie sich nicht hinlänglich bemüht hätten, den kommunistischen Ränken ein Ende zu setzen. In der Moskauer „Prawda" schreibt der bekannte Leszczyński, der seinerzeit aus dem Untersuchungsgefängnis in Warschau entflohen ist, daß man der Arbeitslosenbewegung eine breitere Grundlage geben müsse. Man sieht, daß die Kommunisten eifrig daran arbeiten, aus der Arbeitslosennot in Polen Kapital zu schlagen.

Vom Gnesener Lehrerseminar.

Die Anordnung der Liquidation des Lehrerseminars in Gnesen hat die interessierten Kreise außerordentlich bewegt und auch die Veranlassung dazu gegeben, einige Giftpfeile gegen das Deutschtum abzuschießen. Man ist eifrig bemüht, die Liquidation rückgängig zu machen. Als Gründe führt man die Billigkeit des Seminars, seine Lage in der Westmark und die Notwendigkeit der Erhaltung des Kulturstandes an, damit man nicht wieder in die Sachsenzeit versetzt würde. In ganz Polen gebe es noch ungefähr 750 000 Kinder, die keine Schule besuchen und später als Analphabeten staatsfeindlicher Agitation zum Opfer fallen könnten. Durch die Fortnahme des Seminars oder seine Verlegung nach einer anderen Stadt würde man Gnesen in einer Zeit, da es intensiver Unterstützung bedürfe, und der Jugend, deren weitere Ausbildung plötzlich unterbrochen würde, nicht wieder gut zu machenden Schaden zufügen. Die Stadtverordnetenversammlung von Gnesen hat eine Entschließung angenommen, die sich gegen die Liquidation wendet. Die städtischen Vertretungen versprechen nach Möglichkeit eine finanzielle Unterstützung in Sachen der Schulgebäude.

Auftakt zur Weltwirtschaftskonferenz.

Aus Genf berichtet das „Berliner Tageblatt", daß der Völkerbund in den nächsten Wochen eine besonders lebhafte Tätigkeit entfalten wird. Am 26. April soll die Kommission zur Vorbereitung der Internationalen Wirtschaftskonferenz zusammentreten. Die Initiative hierzu entspringt bekanntlich dem Antrage, den Loucheur im Namen der französischen Regierung während der letzten Völkerbundsversammlung gestellt hat. Es erregte einiges Aufsehen, als damals in der zweiten Kommission Lord Robert Cecil ausdrücklich die großen Schwierigkeiten der damit aufgeworfenen Frage betonte und zu vorsichtigster Behandlung der Angelegenheit mahnte. Loucheur wies darauf hin, daß der französische Antrag seinen Ursprung in den Gefahren der durch den Krieg verschärften industriellen Desorganisationen habe und daß die Teilnahme Deutschlands an der geplanten Konferenz unbedingt notwendig sei. Inzwischen hat der Völkerbundsrat die Zusammensetzung der vorbereitenden Kommission begonnen. Den Vorsitz führt Gustav Ador, Präsident der Wirtschafts- und Finanzkommission des Völkerbundes; Mitglieder sind: Antonio Carlos Ribeiro de Andrade, ehemaliger Finanzminister Brasiliens, Sir Arthur Balfour, Präsident des englischen Komitees für Handel und Industrie, Ernesto Belloni, italienischer Industrieller und Abgeordneter, der Argentinier Carlos Brebbia, Mitglied des ständischen Komitees des internationalen landwirtschaftlichen Instituts in Rom, der ehemalige spanische Finanzminister Cambo, der ehemalige portugiesische Ministerpräsident und Botschafter beim Völkerbund Alfonso da Costa, der Oberkommissar für Indien Sir Atul Chapdra Chatterie, der Präsident des Schweizer Bankvereins Leopold Dubois, ferner Max Eggert vom Vorstand des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, Fräulein Emmy Freundlich (Wien), Präsidentin der internationalen Genossenschaftsgilde, der Kommissar für Landwirtschaft des Staates Massachusetts Arthur Gilbert, der Generalsekretär des Industriellenverbandes der Tschechoslowakei Hodac, der ehemalige Staatssekretär für Landwirtschaft der Vereinigten Staaten, David F. Houston, der Generalsekretär des Internationalen Gewerkschaftsverbandes, Jouhaux (Paris), das Mitglied des Wirtschaftsrates im holländischen Außenministerium Kroller, das Mitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Dr. Clemens Lammers, der Herausgeber des Londoner „Economist", Layton, der Finanzvertreter der japanischen Regierung in London, Kengo Mori, der ehemalige schwedische Verkehrsminister Anders Oerne, der Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes, Oudegeest, der Generalsekretär des christlichen Gewerkschaftsverbandes Belgiens, Pauwels, der Präsident des Zentralverbandes der Kohlengruben Frankreichs, Henri Peyerimhoff, der Italiener Alberto Pirelli, Mitglied des Wirtschaftskomitees des Völkerbundes, der Präsident des Generalrats des englischen Gewerkschaftskongresses, A. Pugh, der chilenische Gesandte in Paris, Armando Quezada, der Direktor der Bank der Republik Kolumbien, Feliz Salazar, der Direktor im französischen Handelsministerium, Serruys, der ehemalige Kommissar des Civil Service in Kanada, Dr. Adam Shortt, das Mitglied des Wirtschaftskomitees des Völkerbundes Sir Hubert Llewellyn-Smith (England), der ehemalige italienische Finanzminister de Stefani, der Vorsitzende der Verkehrs- und Transitkommission des Völkerbundes, Sugimura (Japan), der ehemalige belgische Ministerpräsident Georges Theunis, der Staatssekretär im deutschen Reichswirtschaftsministerium, Dr. Ernst Trendelenburg, der Professor der Volkswirtschaft an der Harvard-Universität, Allyn Young und der Generaldirektor des Crédit Foncier in Belgrad, Bogden Markowitsch. Der Delegierte Polens ist noch nicht bestimmt.

Wie man aus diesem Verzeichnis sieht, hat man bei der Zusammensetzung zunächst den Gesichtspunkt der Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Länder obwalten lassen. Man ist aber grundsätzlich von dem Prinzip ausgegangen, daß die Mitglieder der Kommission nicht als Vertreter ihrer Regierungen zu betrachten sind, wenngleich Wert darauf gelegt wird, daß auch die Auffassungen der verschiedenen Regierungen innerhalb der Kommission zum Ausdruck kommen. Bei der Auswahl der Persönlichkeiten hat man vor allem versucht, Männer zu gewinnen, die auf den Gebieten der Industrie, der Finanz, des Handels und der Landwirtschaft hervorragend zuständig sind. Man hat ferner Vertreter der Wissenschaft hinzugezogen und dafür gesorgt, daß die Wünsche und Auffassungen der Arbeiter und der Verbraucherkreise ihren Ausdruck finden. Schließlich hat man Mitglieder der technischen Organisation des Völkerbundssekretariats und des Internationalen Arbeitsamtes zur Mitarbeit herangezogen. Von den außerhalb des Völkerbundes stehenden Ländern sind Deutschland, die Vereinigten Staaten und Sowjetrußland zur Teilnahme aufgefordert worden. Rußland hat bekanntlich abgelehnt. Die Kommission soll nunmehr die Fortsetzung dessen anbahnen, was 1920 die internationale Finanzkommission in Brüssel und 1922 die Konferenz von Genua versucht haben.

Mussolini verlangt Beteiligung an der Verwaltung von Tanger.

Die Friedensfühler, die von Frankreich und Spanien einerseits und von dem Führer der Rifkabylen andererseits ausgestreckt werden, haben die Aufmerksamkeit der gesamten italienischen Kreise wachgerufen, denn durch diese Verhandlungen wird wieder eine Frage aufgeworfen, die Italien eben soviel interessiert, wie Frankreich und Spanien. Mussolini klopft auf den Tisch, und meint: Ohne Italiens Beteiligung ist es unmöglich, die Tangerfrage zu lösen, da Italien doch auch eine große Mittelmeermacht darstelle.

Der gut unterrichtete römische Berichterstatter des „Corriere della Sera" schreibt dazu: Möglicherweise würde Italien für Zugeständnisse im Rif Entschädigungen in Tanger verlangen. Wenigstens erörtern die „Times" die Frage, ob nicht die Übergabe von Tanger an Spanien, die geographisch verständlich wäre, die unerfreulichen Verhältnisse einer internationalen Verwaltung verbessern würde. Diese englischen Bemühungen um die Geographie erscheinen den Italienern ungewohnt, und der Berichterstatter macht daher seine Vorbehalte dazu. Was Italien angehe, so habe die englische Presse früher selber anerkannt, daß sein Ausschluß von den Beratungen über das Tangerregime eine Ungerechtigkeit gewesen wäre. Wenn diese Ausschließung bei einer Neuregelung beibehalten werden sollte, so wäre damit der Zwiespalt nur verstärkt und dauernd gemacht. Darum fordert der „Corriere della Sera" die Wiederaufnahme der Verhandlungen über Tanger mit besonderer formaler und materieller Rücksicht auf alle Mittelmeermächte. Wenn die Verhandlungen von Udschda den Anlaß zu einer freundschaftlichen Prüfung in diesem Sinne bieten würden, so wäre das ein wertvolles Ergebnis für den Frieden Europas. Andernfalls gehe alles nur auf eine vorläufige Unterwerfung der Rebellen unter den Maghzen von Marokko hinaus, ein Ergebnis von zweifelhaftem Wert, das man in Frankreich auf die Dauer kaum ernst nehmen könne.

Deutsches Reich.

Der Asienforscher Prof. Merzbacher gestorben.

Wie aus München gemeldet wird, ist dort der 83 Jahre alte Asienforscher Prof. Dr. h. c. Gottfried Merzbacher gestorben. Die deutsche Geographenwelt verliert in dem Verstorbenen einen weitbekannten Asienreisenden der älteren Generation.

Der zweite Verhandlungstag im Kutiskerprozeß.

Auch am zweiten Verhandlungstag im Kutiskerprozeß war der Andrang des Publikums stark. Nach einer Erklärung des Vorsitzenden über die Abtrennung des Verfahrens gegen den flüchtigen Kaufmann Stern und einer längeren Darstellung des Rechtsanwalts Dr. Halpert, des Verteidigers Holzmanns, über die Gründe, die seinen Mandanten seinerzeit zum Verlassen Deutschlands veranlaßt hätten, wurde der Angeklagte Strieter vernommen. Er schilderte, daß er mit 16 Jahren Mitinhaber einer Schiffsmaklerfirma in Kairo gewesen sei, in Abessinien mit 20 Jahren ein Rohgummigeschäft getrieben und weite Reisen in das Innere Afrikas gemacht habe, wo er mit den Eingeborenen Tauschgeschäfte machte. Auch nach Japan, China und Amerika habe er Reisen unternommen. Die Verhandlung mußte hier auf eine Viertelstunde unterbrochen werden, da Kutisker von einem Schwächeanfall betroffen wurde. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erzählte der Angeklagte Strieter weiter: Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er auf das Hanauer Lager gekommen sei, erklärte er, daß die abessinische und eine andere Regierung, die er nicht nennen mochte, Interesse für deutsche Heeresgeräte bekundet hätten. Was den Angeklagten Michael Holzmann betrifft, der darauf vernommen wurde, so ist aus seinen Personalien hervorzuheben, daß er in Kiew geboren wurde, im Dongebiet Heereslieferant war, aber nach Deutschland Getreide und Zucker lieferte. Holzmann bestreitet, daß er sich bei den Lieferungen Unregelmäßigkeiten habe zuschulden kommen lassen. Nach einigen Fragen, die an Holzmann gerichtet waren, wurde der Angeklagte Kutisker wieder von starker Schwäche befallen, so daß man nach einer Untersuchung durch den Gerichtsarzt die Verhandlung abbrechen und auf Freitag vormittag vertagen mußte.

Aus anderen Ländern.

Die Schweiz gegen eine Erweiterung des Völkerbundes.

Der Schweizer Bundespräsident hat den Ententemächten offiziell mitgeteilt, daß die schweizer Delegierten gegen jede Erweiterung der Ratssitze im Völkerbunde stimmen werden. Der Antrag der Schweiz lautet dahin, nur Deutschland in den Völkerbund aufzunehmen und keine weiteren Ratssitze zu verteilen. Über den Konflikt mit Rußland sagt der schweizer Außenminister, daß die Schweiz alles unternommen habe, was in ihrer Macht lag, um den Konflikt beizulegen. Es sei nicht die Schuld der Schweizer Regierung, wenn Rußland an der vorbereitenden Konferenz der Abrüstung nicht teilnimmt.

Ob der Völkerbund sich noch Respekt verschaffen kann?

Nach all den verschiedenen Meinungen über die Note Tschitscherins an den Völkerbund, schließt das Genfer „Journal" seine energische Zurückweisung der Note Tschitscherins mit dem Hinweis, daß der Völkerbund es sich selbst und allen darin vertretenen Nationen schulde, öffentlich seine Mißbilligung des russischen Vorgehens kundzutun sowie seine feste Absicht, sich in Moskau ebenso wie anderswo Respekt zu verschaffen. Dies sei für ihn heute eine Frage seines Ansehens in der Welt.

Ob der Völkerbund aber diesen Respekt noch erhalten wird, ist doch zumindestens sehr fraglich und wer weiß — ob nicht wieder Brasilien wird einspringen müssen, um das Prestige des Bundes zu retten.

Verurteilung eines Geschäftsführers der „Humanité".

Paris, 17. April. (R.) Nach einer Meldung des „Echo de Paris" aus Toulon hat das Strafgericht den dortigen Geschäftsführer der „Humanité" wegen Aufreizung von Militärpersonen zum Ungehorsam durch Veröffentlichung von Artikeln zu 6 Monaten Gefängnis und 300 Franks Geldstrafe verurteilt.

Die ersten Besprechungen mit den Vertretern Abd el Krims.

Paris, 17. April. (R.) Die Generale Simon und Mougin haben in der Gegend von Taurirt eine Begegnung mit den Vertretern Abd el Krims, vor allem mit Caid Haddu gehabt. Als Ergebnis dieser Besprechung wird gemeldet, daß die Vertreter Abd el Krims sich bereit erklärt haben, die Verhandlungen in Udida aufzunehmen. Nach dem „Journal" hat auch der Außenminister Abd el Krims an der Besprechung teilgenommen. Er erklärte, die Delegierten Abd el Krims seien mit dem aufrichtigen Wunsch gekommen, den Frieden mit Frankreich und Spanien zu schließen. Die Rifleute hätten keinen Eroberungskrieg geführt.

Amerikanisch-französische Einigung in der Schuldenfrage.

Paris, 17. April. (R.) Wie „Havas" aus Washington berichtet, erklärten die autorisierten Kreise, daß es für sicher gelte, daß die Grundlage für eine Verständigung in der französischen Schuldenfrage gefunden sei. Es blieben nur noch gewisse Einzelheiten aufzuklären. Im übrigen spreche man von einer Eingliederung der Handelsschulden in die Gesamtheit der politischen Schulden und von Zahlungserleichterungen für die ersten Jahreszulagen, die wesentlich geringer sein würden als diejenigen, die im September vorigen Jahres vorgeschlagen worden seien.

Verminderung der Kommunisten in Rußland.

Die „Za Swobodu i Rodinu" meldet aus Moskau: Die Wahlen in Sowjetrußland sind fast beendet. Die Wahlbeteiligung betrug ungefähr 40 Prozent der Wahlberechtigten. Die Zahl der in die Regierungsstellen gewählten Kommunisten hat sich in fast allen Bezirken um 5 bis 10 Prozent vermindert. Es hat den Anschein, als nehme die Zahl der Kommunisten im heiligen Sowjetstaat immer mehr ab. An Stelle der Männer sind jetzt Frauen getreten, die mit großer Stimmenmehrheit in ihre Stellungen einziehen.

Der Aufenthalt der „Norge" in Leningrad.

Leningrad, 17. April. (R.) Das Luftschiff „Norge" wird etwa eine Woche in Gatschina bleiben. Man wartet die Fertigstellung eines Anlagemastes auf Spitzbergen ab, das man in 40 Stunden zu erreichen hofft. Man rechnet auch mit einem kurzen Aufenthalt in Vardoe. Infolge des Stehens in der Gondel, wie auch durch den Frost, der in der Gondel 3 Grad erreichte, war die Mannschaft von der Fahrt sehr ermüdet, sieht aber der weiteren Fahrt mit Vertrauen und Zuversicht entgegen. Tausende statten dem Luftschiff einen Besuch ab. Sein Kommandant, Kapitän Nobile, erhält aus allen Teilen der Sowjetunion zahlreiche Glückwunschtelegramme.

In kurzen Worten.

Der heutigen Ankunft des Reichskanzlers und der beiden Reichsminister in München wird in der bayerischen Presse mit der Hoffnung auf ein stärkeres Hervortreten föderalistischer Gedankengänge entgegengesehen.

*

Peking ist jetzt von Truppen geräumt. Tuan-chi-hui wird morgen eine Erklärung veröffentlichen, wonach er seinen Posten bis zur Neubildung einer Regierung wieder einzunehmen gedenkt.

*

Mitte nächster Woche begeben sich die österreichischen Unterhändler für die Verhandlungen über ein Zusatzabkommen zum österreichisch-deutschen Handelsvertrag von Wien nach Berlin.

*

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" bestätigt die Meldungen über italienisch-englische Verhandlungen über Abessinien.

*

Nach dem „Petit Parisien" weigert sich die französische Schuldenkommission noch immer, die französische Schuldenfrage mit der Frage der Reparation in Verbindung zu bringen.

Letzte Meldungen.

Ankunft des Reichskanzlers in München.

München, 17 April. (R.) Mit dem fahrplanmäßigen Berliner Schnellzug traf heut vormittag 8.24 Uhr Reichskanzler Dr. Luther mit den Ministern Dr. Reinhold, Dr. Külz und dem bayerischen Gesandten in Berlin zu seinem Besuch bei der bayerischen Regierung in München ein. Der in den Zug eingestellte Salonwagen wurde erst um 9 Uhr in die Halle des Hauptbahnhofes hineingefahren, wo Ministerpräsident Dr. Heldt die Herren der Reichsregierung begrüßte. Zur Begrüßung waren ferner erschienen: der Reichsgesandte in München, von Haniel, der Präsident der Reichsbahndirektion München, von Boelcker und Regierungsrat Bernreuther von der Münchener Polizeidirektion. Nach kurzer Begrüßung wurde im Auto die Fahrt in die Stadt angetreten. Reichskanzler Dr. Luther ist im Palais des Ministerpräsidenten abgestiegen.

Erklärungen des rumänischen Außenministers.

Bukarest, 17. April. (R.) Der neue Außenminister Mittilenen gab gestern Vertretern der Presse Erklärungen über die Außenpolitik Rumäniens. Er erklärte, er werde danach trachten, die Außenpolitik des früheren Kabinetts weiter zu verfolgen, und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Vertrag mit Polen erneuert worden sei. Er betonte, wenn Polen gegenwärtig auch mit der Tschechoslowakei und mit Jugoslawien freundschaftliche Beziehungen unterhalte, werde dies seinen Beitritt zur Kleinen Entente erleichtern.

Die Spendensammlung für die Frankensanierung.

Paris, 17. April. (R.) Die Verordnung über die Errichtung eines nationalen Ausschusses für die freiwilligen Steuerbeiträge wird heute in der französischen Staatszeitung veröffentlicht. Sie trägt als Motto ein Zitat aus dem Heeresbefehl des Marschalls Joffre zur Marneschlacht: „Unter den gegenwärtigen Umständen kann keine Schwäche geduldet werden!"

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: H. Schwarzkopf, Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Friseurerhaltende Haub. für Herren 1,30, f. Damen 1,50, Rasiermesser 7,50 d. Stck. Haarnetze aus echt. Haar 0,25 u. 0,30. Zu haben en gros u. en détail.

Drogerie „Monopol",
Poznań, ul. Szkolna 6
vis à vis Stadt-Krankenh.
En gros bei
„Naprzód" Warszawa, Solec 67.
Uebernimmt Vertrieb von Massenartikeln.

Möbel
für jeden
Geschmack
in jedem
Stil
bei sauberster
Ausführung
fertigt
W. Gutsche
Grodzisk-Poznań 3
(früher Grätz-Posen).

Musik-Instrumente
empfiehlt billigst
Nikodem Szmeiter,
Poznań, ul. Gwarna 16.
En gros Tel. 3092. En détail.

Hebamme!
Kleinwächter
erteilt Rat und Hilfe.
ul. Romana Szymańskiego 2,
1 Treppe links, früh Wienerstr.
Poznań im Zentrum.

Gegründet 1840 — Gegründet 1840

CONSERVIERUNG

auch nicht von mir bezogener
PELZWAREN
sachgemässe Behandlung durch geschultes Kürschnerpersonal.
Gebühren: Kragen von 2.-, Jackets 8.-, Pelze 10.- zł
B. SCHULTZ
PELZ-MODE-MAGAZIN
Poznań, ul. Gwarna 16.
TEL. 15 13.

In Poznań, Gwarna Nr. 9, empfiehlt sich Firma

Ludwik Lesiński

zum sehr günstigen Einkauf
von Rosenthal-Porzellan — Aparte Kaffeeservice — Handgemalte Mocca- u. Speiseservice — Neuheiten in Kristall — Figuren — Nippsachen — Reiseandenken — sowie sämtlichen Alpakawaren.
(Früher 15 Jahre in Breslau.)

---

90 Ztr. Wolle
von 12 Monate alten Rambouillet-Schafen
zu verkaufen.
Dominium Sobótka, pow. Pleszew.

Dom. Strzeszyn, Post Złotniki b. Poznań
hat folgende auf leichtem Boden gewonnene **Saatkartoffeln** abzugeben:
300 Ztr. Paulsen-Juli, Frühkartoffeln
300 „ Alma } weiße, gute Speisekartoffeln
300 „ Ceres }
300 „ Up-to-date } gelbfleischig
300 „ Industrie }
Preis pro Ztr. **2,25 zł** frei Waggon Strzeszyn.

---

1 Zuchtbulle
am 1. 4. 1926 drei Jahre alt, etwa 14 Ztr. der **schwarzbunten Herdbuch-Niederungsrasse** ist zum **Verkauf** beim
Landwirt Krause Borzątew
Post **Kiecko**, Kr. **Gniezno.**

Die glückliche Geburt unseres

zweiten Sohnes

zeigen in dankbarer Freude an

Fleischermeister **Carl Reschke u. Frau**
Erna, geb. **Siegmund.**

Poznań, ul. Głogowska 95, den 17. April 1926.

Statt Karten.

Ihre Vermählung
geben bekannt
Hans Szymon und Frau Lilli,
geb. Kaerger.

Poznań, den 17. April 1926.

Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Tuchfabriken in Bielsko seit dem Jahre 1850 bestehend!

Tuchfabriken in Bielsko seit dem Jahre 1850 bestehend!

Für die Frühjahrs- und Sommer-Saison empfehlen wir unsere riesige Auswahl zu Fabrikpreisen:

Herren- u. Damen-Stoffe
für
Paletots, Anzüge, Ulster, Hosen, Kostüme usw.

Wir bitten sich von der Qualität und den niedrigen Preisen unserer Stoffe ohne Kaufzwang gefälligst zu überzeugen.

GUSTAW MOLENDA i SYN
Tuchfabriken in Bielsko.

Tel. 55-15. Fabriklager: **Poznań, plac Świętokrzyski 1.** Tel. 55-15.

Konsumvereine u. ähnl. gemeinnützige Verbände erhalten günstige Zahlungsbedingungen!

Malerarbeiten
übernimmt deutscher Kriegsbeschädigter **J. Pausch** b. Herrn **Fiebig, Poznań,** ulica Wodna 21, Hof, 1. Etage.

Solider Herr, 37 Jahre, aus d. Mittelstande, wünscht Damenbekanntschaft
zwecks Heirat.
Junge Witwe nicht ausgeschl. Offerten unter **918** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zwei hübsche, vermögende Mädel, ganz ohne Tadel, heiter und keck, das Herz auf dem rechten Fleck. Mit allem zusammen ern 21 und 19 J., evgl., wünschen mit Herren, die ein größeres Besitztum haben oder später von den Eltern übernehmen, in Briefwechsel zu treten zwecks späterer
Heirat.
Offerten mit Bild erbeten unter **„Schneewittchen und Rosenrot 922"** an die Geschäftsst. d. Bl.

Bei unserem Fortzug sagen wir allen Freunden, Bekannten und Gönnern ein
herzl. Lebewohl!
Familie Korte, Sarbinowo.

Arbeitsmarkt

Verheirat. Brennereiverwalter,
er mit elektrischer Lichtanlage Bescheid weiß, poln. Staatsbürger ist und poln. Sprachk. besitzt, zum 1. Juli d. J. gesucht.
Kümmel, Rittergutspächter, Chruplewo,
poczta Wąsowo, pow. Nowy Tomyśl.

Alleinmädchen,
perfekt und zuverlässig in sämtlichen häuslichen Arbeiten, für kinderlosen Kleinstadthaushalt **gesucht.** Ia Jahreszeugnisse, freundliches, bescheidenes Wesen, größte Reinlichkeit, ehrlich u. willig. Zeugnisabschr. u. Lebensl. u. **911** a. d. Gschft. d. Bl.

Gesucht z. 1. 5. 26 älteres, ehrliches Stubenmädchen
mit etwas Nähkenntnissen für einfachen Landhaushalt. Ang. unter **924** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Gymnasiallehrer
mit Unterrichtsgenehmigung für 2 Knaben, 8 und 12 Jahre alt, **von sofort gesucht.** Sprachk. d. poln. Sprache erforderl. Off. u. **Z. 909** a. d. Gschft. d. Bl.

Gesucht per bald für einige Wochen
gebildete Dame
für Landhaushalt ohne Außenwirtschaft zu meiner Vertretung während der Badereise. Meld. unt. **M. Z. 919** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Jüng. Mädchen,
tagsüber für kleinen Haushalt **gesucht.** Meld. bei **Selge, Poznań,** ul. Żupańskiego 22a.

Stellengesucht

Suche Stellung als Kassierer-Buchhalter
aufs Land, d. poln. u. deutsch. Sprache mächtig. Off. u **928** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Gärtnergehilfe
mit guten Zeugnissen sucht Stellung v. sofort od. 1. 5. 26
Stanislaus Przybylla, Wolsztyn, Cmentarna 9.

Aelter. Gärtnergehilfe
sucht Stellung per sofort, nur deutsche Gärtnerei.
Angebote unter **916** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Inspektor,
33 J. alt, evgl., poln. Staatsbürger, 12 J. im Fach, firm d. Poln. in Wort u. Schrift, in ungek. Stell. sucht p. 1. 7. Stell., wo Verheiratung ermöglicht.. Off. unt. **M. M. 923** a. d. Geschst. d. Bl. erb.

Wirtschaftsbeamter
sucht Stellung,
ledig, 30 Jahre alt, 12 Jahre Praxis. Gute Zeugnisse und Empfehlungen stehen zur Seite.
Offerten unter **912** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fräulein, 20 J. alt, bis jetzt im elterlichen Geschäft tätig gewesen, sucht Stellung in einem größeren Geschäft als
Verkäuferin
am liebsten in einer Kreisstadt. Würde auch bei freier Zeit die Hausfrau unterstützen u. bin d. poln. Sprache mächtig. Off. unt. **901** a. d. Geschst. d. Bl.

Suche für meine Tochter, 19 J. alt, kath., Stellung als
Stütze d. Hausfrau
oder **Hauskochter.** Ist in allen Hausarbeiten erfahren, besitzt auch Koch- u. Nähkenntnisse. Bedingung: Familienanschluß. Ang. unt. **900** an d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Geprüfte Wochen- und Krankenpflegerin empfiehlt sich auch für außerhalb.
Angebote unter **925** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Neu erschienen!
Sogleich lieferbar:
Unterz. best. b. d. Buchhandlung d. Drukarnia Concordia, Poznań, Zwierzyniecka 6:
. . Stck. **Vollzugsvorschriften zur Einkommensteuer,** br 6 zł.
. . Stck. **Die Gewerbesteuer** von J. Benisz, br. 5 zł.
Nach auswärts m. Portozuschlag.
Ort, Dat. . . . . .
Postanstalt . . . . . .
Name od. Fa. . . . . .

Kleiderstickerei
in Maschinenstickerei usw.
Handarbeiten
Kissen, Decken
aufgezeichnet und fertig.
Wir empfehlen unser Atelier f. Aufzeichnungen jeder Art
Fa. Geschw. Streich,
En gros En détail
Poznań,
ul. Kantaka 4, II. Etage
(früher Bismarckstraße).

Bruteier
von Mam.-Bronzeputen Dtz. 7 Zloty, Rouen-Enteneier Dtz. 4 Zloty Wyandotte-Kreuzungen Dtz. 3 Zloty. **Dom Kokorzyn bei Kościan.**

Moderne, wenig gebrauchte **Original amerikanische Schreibmaschine,** mit sichtbarer Schrift für mehr. Sprachen u. Schriftarten **sof.** umstellb. Umständehalber **preiswert verkäuflich.** Angeb. u. **917** an die Geschäftsst. d. Bl.

Unsere Leser und Freunde
bitten wir, bei Einkäufen sich auf das
Posener Tageblatt
zu berufen.

Jung., evgl. Mädchen, welch. 2 Jahre im Pfarrhause tätig war, **sucht Stellung als Stütze od. Hausmädchen.**
Gefl. Off. u. **S. H. 921** a. d. Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Fräulein, kath., **sucht Stellung als Stütze od. Köchin per sofort** oder 1. Mai 26.
Angebote unter **920** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Programm des Teatr Pałacowy
plac Wolności 6.
Diebe aus Paris.
(Die zwei Kleinen)
mit den unvergleichlichen Jungens Lean Forest und Leslie Sharun in den Hauptrollen.
I. und II. Serie am Sonntag zum letzten Male
III. u. IV. Serie, welche d. letzte ist, v. Montag ab.
Nur noch einige Tage.

Weinstuben BELLEVUE Restaurant
Poznań, plac Wolności 5, Tel. 5637
empfiehlt
auserlesene Tafelweine
der Obstwein-Kellerei H. Makowski in Kruszwica
zu äusserst niedrigen Preisen.
Erstklassige Küche. — Vortreffliche Getränke.
Täglich nachm. u. abends: Künstler-Konzert.
Angenehmer Aufenthalt im Palmengarten.

Vorteilhafteste Bezugsquelle von Schuhen
Große Auswahl! — Niedrige Preise!

R. KOCZORSKI,
Poznań, Stary Rynek 78.

Ankäufe u. Verkäufe

5 Zimmer - Wohnung ohne Möbel, mit sämtlichem Zubehör, im Zentrum od. oberem Teil der Stadt v. sofort od. 1. Juni gesucht. Ang. unt. **906** a. d. Geschst. d. Bl. erb.

Möbliertes Zimmer, mögl. im Zentrum von Kaufmann per 1. Mai **gesucht.**
Offerten unter **927** an die Geschäftsstelle **dieses Blattes.**

Verband für Handel und Gewerbe
Poznań.
Unsere Geschäftsstelle befindet sich in
Poznań, ul. Skośna 8,
parterre
(Ev. Vereinshaus, Rückseite)
Geschäftsstunden 8—3 Uhr
Sprechstunden 11—2 Uhr

Sonntag, 18. April 1926. **Posener Tageblatt.** Erste Beilage zu Nr. 88.

Eine Episode aus dem Pariser polnischen Konsulat.

Der Vergleich.

Der „Czas" bringt in Nr. 80 vom 9. April folgenden Artikel:

„Wir erhalten wiederholt Beschwerden über unsere Konsulatsstellen, über ihren Bureaukratismus, der häufig mit sonderbarer Geringschätzung der Interessenten verbunden ist. Doch muß man andererseits zugeben, daß die polnischen Konsulate ein sehr großes Betätigungsfeld haben, da die Zahl der polnischen Bürger außerhalb Polens sehr groß ist. Dabei sind sie schwach dotiert, und das Personal setzt sich vorwiegend aus wenig erfahrenen weiblichen Personen zu sammen, die mit den geltenden Vorschriften und der Manipulationstechnik wenig vertraut sind. Aber selbst unter diesen Bedingungen ließe sich der Konsulatsdienst leistungsfähiger organisieren. Leider betrachten sich unsere Konsularvertreter zu oft als Diplomaten, während der Konsulatsdienst mit der Diplomatie nichts gemein hat. Ein Freund unseres Blattes schickt uns eine typische Beschreibung des Wirrwarrs, der im Pariser Konsulat herrscht: „Bei der Rückkehr aus dem Süden über Paris nach Polen wurde ich gewahr, daß ich die Reisezeit überschreiten würde und daß deshalb mein Paß, der bis zum 26. Februar gültig war, vom polnischen Konsulat in Paris verlängert werden mußte. Am 24. Februar traf ich in Paris ein und machte mich um 9 Uhr morgens auf die Suche nach dem polnischen Konsulat. Nachdem wir die nötigen Informationen gesammelt und eine ziemlich lange Reise mit der Untergrundbahn gemacht hatten, standen wir um 9½ Uhr vor dem polnischen Konsulatsgebäude, wo wir den Flur zu unserem Entsetzen mit einer dicht gedrängten Menschenmenge angefüllt sahen. Da standen polnische Arbeiter, Juden (die im Auslande immer polnisch sprechen) und ein Häuflein Intelligenz. Durch diese Menge wanden sich im Fiebereifer Konsulatsbeamte mit Ministerialtaschen unter dem Arm, mit einer Miene, deren Wichtigkeit jeden gewöhnlichen Sterblichen erschrecken mußte. Ich bemühe mich, für meine Frau einen etwas freieren Platz zu finden, dränge mich hindurch und komme zum Pförtner, der mir eine Karte gibt, auf der mein Name und der Zweck meines Kommens angegeben sind. Nach längerem Warten wird mein Name aufgerufen. Ich versuche also nach dem Zimmer zu gelangen, aus dem man mich rief, und nur dank intensiver Sportbewegung gelingt es mir endlich, einzutreten. Ich stehe in einem großen Zimmer, das zur Hälfte durch Brustwehren abgeteilt ist, hinter denen zwei schreibende Damen sitzen, während der Rest des Zimmers wieder von wartenden Menschen angefüllt ist. Ich frage eine der Damen nach der Form der Erledigung einer Paßverlängerung. Zur Antwort erhalte ich einen Bogen Papier, der auf beiden Seiten Fragen enthält, die beantwortet werden müssen. Nachdem ich dem Diener 5 Frank in die Hand gedrückt hatte mit der Bitte, meine Frau, die im Dunst des Vorzimmers wartete, hineinzuführen, und nachdem ich sie auf einer kleinen Bank untergebracht hatte, mache ich mich — schon etwas aufgeregt — ans Schreiben. Das dauert eine gute Weile, denn ich muß mir mit Gewalt Geburtsort und die Namen meiner Vorfahren, meiner Frau usw. ins Gedächtnis zurückrufen, um die nötigen Fragen zur Verlängerung des Passes zu beantworten. Dann muß man ein kleines Gesuch schreiben, in dem „der Unterzeichnete um Verlängerung des Passes bittet, dessen Frist abläuft und für den er 500 Zloty zahlt".

In Schweiß gebadet, bin ich fertig — die Zimmertemperatur gleicht der Temperatur einer Dampfbadeanstalt —, und dann wende ich mich wieder an die eine Beamtin mit der Frage, was ich dann weiter zu tun hätte, wenn die Einleitungsformalitäten erledigt seien. Die nimmt mir das Gesuch, das Formular und den Paß aus der Hand, wirft alles auf den Nachbarschreibtisch und ruft der Kollegin zu: „Fräulein Marianne, das kann erledigt werden, denn der Herr zahlt." Erfreut darüber, daß meines Wartens bald ein Ende ist, gehe ich zum „Fräulein Marianne", aber ich muß, mit Geduld gewappnet, die man im polnischen Konsulat wahrlich sehr braucht, in der Schlangenkette stehen und warten, bis ich dran komme. Schließlich habe ich es soweit gebracht, daß ich mit „Fräulein Marianne" einige Worte wechseln kann, und da erfahre ich, daß der Herr Konsul nicht da sei und ich warten müsse. Ich sehe, wie ein ehrbarer Franzose nach Polen kommen will und seine Galle ausfließen läßt, darüber, daß man so schwer nach Polen kommen kann. Ueberall Klagen und Bitten, ja, man hört sogar auch Drohungen, die von denen ausgestoßen werden, die schon ganze Tage mit Warten zubringen. Eine Studentin in Paris gibt eine Erklärung darüber ab, daß sie ein Jahr in Frankreich bleiben werde, und sie muß alle drei Monate zum Konsulat kommen, wobei sie ganze Tage mit dem Warten auf die Paßerledigung verliert. Einmal hat sie sogar ein Examen versäumt, das gerade auf den Tag fiel, an dem ihre Sache im Konsulat erledigt werden sollte. Es schlägt 11 Uhr. Plötzlich wird es laut, und sehr energische Worte lenken die Aufmerksamkeit aller darauf. Es ist der Herr Konsul selbst, der hinter der Tür einen Deutschen abfertigt, der, des zwecklosen Wartens müde, den Konsul persönlich um die Rückgabe seines Passes bittet, der im Konsulat verloren gegangen sei. Nach diesem Zwischenfall geht unsere Beamtin mit einem ganzen Stoß von Pässen zum Konsul, um die Unterschriften zu erhalten. Wir alle atmen erleichtert auf, in dem Gedanken, daß wir bald abgefertigt sein werden. Da kommt mein Fräulein mit dem Paß zurück, und ich frage sie, ob das schon erledigt sei, worauf ich die Hiobsbotschaft erhalte, daß sie vergessen habe, meinen Paß ins Protokoll aufzunehmen und daß ich die Gebühr nicht bezahlt hätte. Da war in den 1½ Stunden für eine so schwierige Funktion wie die Aufnahme des Passes ins Protokoll, wirklich keine Zeit! Endlich bekomme ich meinen Paß mit einem Zettel darin, auf dem eine Weisung zur Kasse steht. Ich trete also auf den Korridor und gehe nach der Kasse — der Schalter ist geschlossen. Ich klopfe energisch, und nach einer geraumen Weile fragt eine höfliche Stimme vom 1. Stockwerk: „Sie wünschen?" Ich spaziere nach oben und erfahre, daß die Kasse unten ist, neben der Tür, an die ich geklopft hatte. Endlich fand ich die Stelle, wo ich die Paßgebühr zu bezahlen hatte, und zu meinem nicht geringen Erstaunen erfahre ich, **daß ich 26 000 Franken bezahlen soll!** Es stellte sich heraus, daß die sympathische Beamtin sich um eine Null geirrt hatte. Die Berichtigung dieser Null stieß auf ziemliche Schwierigkeiten, denn die Kassiererin mußte zu ihrem Vorgesetzten gehen, um seine Erlaubnis zur Streichung zu erbitten. Kurz und gut, nach **einer Wartezeit von zwei Stunden kamen wir aus dieser dumpfen Atmosphäre der Bürokratie heraus,** und um 11 Uhr 35 setzten wir uns in eine Autodroschke, die uns zum Schweizer Konsulat brachte, **das wir nach 10 Minuten wieder verließen, mit 2 Visen für unbegrenzte Zeit, wofür wir 10 Schweizer Franken gezahlt hatten . . ."**

Einigung über die deutsch-französische Handelsluftfahrt.

Aus Paris wird gedrahtet: Die Botschafterkonferenz hat sich in ihrer gestrigen Sitzung außer mit den laufenden Angelegenheiten auch mit der Frage des Standes der deutsch-französischen Luftschiffahrtsverhandlungen beschäftigt, die in einer Sonderkommission seit Monaten geführt werden. Soweit es sich um die Ausarbeitung eines Abkommens für den Handelsluftverkehr handelt, dürften die Besprechungen bereits zu einem sichtbaren Ergebnis geführt haben; es heißt, daß bereits im April die Linien Paris—Köln—Berlin, Köln—London und Kopenhagen—Hamburg—Köln in Betrieb genommen werden sollen. Paris würde nunmehr durch den Berliner Anschluß eine Linie Paris—Moskau erhalten. Auch soll dieser Teil des Vertrages die gegenseitige Unterstützung durch die beteiligten Behörden bei der Durchführung großer Entfernungsflüge vorsehen. Dagegen bestehen die Schwierigkeiten weiter über jenen Teil der Verhandlungen, der sich auf die neun Punkte bezieht, die von der Botschafterkonferenz im Jahre 1920 zur Unterscheidung des Handelsflugzeugs vom Militärflugzeug aufgestellt wurden. Nach der französischen Darstellung besteht Berlin insbesondere darauf, daß die ehemaligen deutschen Fliegeroffiziere in dem privaten Flugdienst Aufnahme finden dürfen, was man französischerseits auch weiterhin abzulehnen gedenke. Im übrigen wird jedoch erklärt, daß die Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Sachverständigen im allgemeinen gute Fortschritte zeigen und daß man die Hoffnung hege, in nächster Zeit eine Lösung zu finden.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 17. April.

Wege- und Brückengelder.

Das polnische Innenministerium hat die Absicht, die Frage über die Erhebung der Wege- und Brückengebühren durch die Kommunalverbände zu regeln. In dieser Angelegenheit ist bereits ein Rundschreiben an die Wojewoden ausgearbeitet, das, nachdem es vom Innenministerium endgültige Form bekommen hat, dem Ministerium für öffentliche Arbeiten und Finanzministerium zur Vereinbarung übersandt werden wird. In dieser Frage gedenkt das Innenministerium den Standpunkt zu vertreten, daß die Erhebung der Wege- und Brückengelder auf eine Mindestanzahl von Fällen beschränkt wird, falls es nicht möglich sein sollte, diese Gebühren überhaupt aufzuheben.

Wiederaufbau der Kreuzkirche.

Die Verhandlungen mit dem hiesigen Magistrat nehmen einen erfreulichen Fortgang. Es ist zu hoffen, daß es bald zu einer gütlichen Einigung über den Anteil kommen wird, den die Posener Stadtverwaltung an den Schäden tragen muß, die die Kreuzkirche durch die Explosion des Gasbehälters erlitten hat. Ebenso sind alle Vorarbeiten im Gange, um die Bauarbeiten vorzubereiten und die dazu nötigen Mittel zu beschaffen. Für die Erneuerung des Inneren der Kirche ist seit 1835, d. h. seit 91 Jahren nichts Wesentliches mehr geschehen, da in dieser Zeit vier Gemeinden in der Stadt und sieben Gemeinden im Landkreise Posen von der alten Kreuzkirchen-Muttergemeinde abgezweigt und ausgestattet werden mußten. So handelt es sich jetzt auch nicht bloß darum, die Schäden notdürftig auszubessern, die unmittelbar durch die Explosion entstanden sind; vielmehr muß das ganze Innere der Kirche, vom Fußboden bis zur Deckenkuppel, würdig, wenn auch noch so schlicht, erneuert werden. Und dazu sind große Mittel erforderlich! Diese können aber bei der Not unserer Zeit nur dann zusammenkommen, wenn weiteste Kreise für den Wiederaufbau interessiert werden.

Über alle diese Dinge unterrichtet ein Aufruf, der, mit Bildern der unzerstörten und der zerstörten Kirche ausgestattet, verbreitet wird. Er ist jetzt als Beilage zu „Glaube und Heimat" im ganzen Gebiete der evangelisch-unierten Kirche, von Dirschau bis Kattowitz, versandt worden. Die Frauen der Kreuzkirchen-Gemeinde verschicken ihn, mit einer entsprechenden persönlichen Bitte, an ihre Bekannten. Wer an dieser Werbetätigkeit sich beteiligen will, hole sich solche Flugblätter bei dem Pastor der Gemeinde, Grobla Nr. 1. Geld wolle man aber nicht an ihn senden, sondern hierzulande an die Posensche Landesgenossenschaftsbank (Raiffeisen), Wjazdowa, oder an die Bank für Handel und Gewerbe, Masztalarska, drüben in Deutschland an die Darmstädter und Nationalbank, Berlin W, Behrenstraße; an allen Stellen auf das Konto: Evang. Kreuzkirche in Posen zum Wiederaufbau. Wer gewillt ist, seine Teilnahme an dem Unglück, das die Gemeinde betroffen hat nicht durch wehmütige Gefühle und nichtssagende Worte, sondern durch die Tat zu beweisen, zahle seinen Beitrag bald ein und sorge dafür, daß recht viele von seinen Bekannten das gleichfalls bald tun. Denn mit den Wiederherstellungsarbeiten muß spätestens Mitte Mai begonnen werden, damit, hoffentlich, Anfang Oktober die Kirche wieder ihrer Bestimmung übergeben werden kann.

Copyright by August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Spatenrecht.

Roman von Sophie Kloerss.

(13. Fortsetzung). (Nachdruck verboten.)

Ich nenn' Dich Du und Thedingsbauer, nicht Pfarr und Ihr, denn wir sind das hier so gewohnt, und wenn Du einer von uns werden willst, mußt unsere Art annehmen und Dich damit abfinden. Fremdes Blut kann Friesland nicht brauchen."

Dann, nach einer kleinen Pause: „Bringst uns auch noch Eltern zu? Oder Weib und Kind? Hast nichts davon gesagt bisher. Aber man will doch wissen, wie es um den beschaffen ist, den man sich zum Nachbarn nimmt."

Und er sagte ihm, was er seiner Haustochter schon gesagt, daß er ein einschichtiger Mann sei, weder Eltern noch Geschwister habe und die die sein Weib hätte werden sollen, wäre an der Pest gestorben.

„Dann hat es Dich hart angefaßt, das Leben. Das sollt wohl so sein; denn Weichlinge sind nichts für uns." Er nickte und führte sein Viergespann — der schwere Lehmboden und die schwere Ladung hatten vier Pferde verlangt — fort.

Mit Dunkelwerden schritten Ludolf und der stille Addo zusammen von der Arbeit. Da tat der Stille fast zum ersten mal am Tag den Mund auf:

„Wie war die, die Du freien wolltest? So wie die Friesenfrauen?"

„Ach nein! Die war fein und zierlich, hatte krausrostrotes Haar, in dem zündeten Sonne und Licht tausend wechselnde Funken. Und singen tat sie wie eine Lerche, und lachen tat sie, daß einem das Herz heiß wurde, und wenn sie nicht eines Pfarrers Tochter gewesen wäre, hätte man sie für ein Herzlein halten können."

Er wunderte sich, warum sein Gefährte bei diesen Worten ganz froh wurde im Blick. Aber in dem sagte es: So ist keine von unseren Mädchen und Frauen. Da wird er kein Herz gewinnen für die Almut.

Denn er war sehr unerfahren in allem, was zwischen Mann und Weib an Herzensspiel umgeht, und ahnte nicht, daß gerade im Wechsel der große Reiz liegt.

*

Sie schanzten und werkten den halben April jeden Tag und danach jeden zweiten. Die anderen Tage fuhr Lützelberger hinaus auf das Feld und reinigte Gräben und grub den Acker und ließ Geräte schleifen und schärfen beim Schmied und mauerte an den Toren und stopfte Lücken im Dach und war am Abend so müde, daß er nicht denken konnte, sondern wie ein Klotz auf seinen Strohsack in der Giebelstube fiel und traumlos schlief.

Zweimal in diesen Wochen gingen an der Küste die Glocken, und Schüsse krachten, und alle Mann rannten hinaus auf den Deich und hielten Sandsäcke bereit und standen stundenlang im tobenden Sturm und wußten nicht: Wird das eine Sturmflut oder wird es nicht?

Es ging aber beide Male noch gnädig ab.

Am Ostersonntag wanderten alle nach Gretsiel in die Kirche, die lag einundeinehalbe Stunde landein.

Lützelberger hätte wohl das Recht gehabt, sich in den Stuhl zu setzen, der den Hofbesitzern offen stand, seit sie keine eigene Kirche mehr hatten. Aber er sah, wie sich Addo Rickmers zwischen die jungen ledigen Burschen zur Rechten setzte, da gesellte er sich zu denen, und sie nahmen es ihm gut auf.

Er hörte bei dieser Gelegenheit zum ersten mal friesischen Gesang. Da war ihm, als sei die donnernde See mit all ihrem Getöse hineingebrochen in die heiligen Mauern, daß Decke und Wände zu bersten drohten von dem Gedröhn.

Es verschlug ihm den Atem.

Einen Blick sandte er hinüber zur Frauenseite.

All die blonden und grauen Häupter waren ebenso erhoben wie die Köpfe der Männer, und all die blauen und grauen Augen blickten ebenso fest und ehrenhaft zur Kanzel, und all die Frauenlippen sangen mit der gleichen Andacht und der gleichen Zuversicht und der gleichen Disharmonie: „Ein feste Burg ist unser Gott."

Und es hatte doch etwas Gewaltiges und Ergreifendes.

Der Prediger redete Friesisch. Das verstand Ludolf Lützelberger nicht. Er las derweilen in den Zügen des Amtsbruders, und er fand einen festen, ehrenhaften, aber engherzigen Mann, knorrig und wurzelecht, doch nicht aus Edelholz gewachsen.

Wie er ihn so betrachtete, begriff er, daß es nicht der Mann war, Eno Thedingas wilde Gedanken in ein festes Bett zurückzuweisen.

Dann sangen sie wieder in der niedersächsischen Sprache: „Christ ist erstanden von der Marter alle. Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. — — Halleluja, Halleluja."

Wieder brandete es gegen Decke und Wände, und von draußen antwortete der junge Frühlingssturm, der, aus Süden kommend, lebenweckend über die Fennen jagte.

Die wahlhabenden Bauern waren zu Wagen gekommen, jetzt saßen sie noch in dem Wirtshaus neben der Kirche, wärmten sich mit heißem Teepunsch für die Heimfahrt, denn in Kirchenmauern hält sich die Winterkälte seltsam lange, und schwatzten dabei von Wetteraussichten und Vieh, und wenn sie draußen vor den Fenstern den Neuen sahen, der zwischen dem Jungvolk hin und wieder ging, folgten sie ihm mit den Augen, abwägend, taxierend, so wie ihre Blicke an einem Pferde hingen, wenn der Händler es vor ihnen über den Hof schreiten ließ.

Dann sagte Tanto Siabs, der Alte, bedächtig: „Er sollte sich den Namen annehmen, der so lange am Hofe hing. Er sollte sich Thedinga nennen, er wird nicht heimisch bei uns, wenn er den fremden Namen behält. Lützelberger, Ludolf Lützelberger, — das ist kein friesischer Klang."

Bojo Brinkama, der Schlaue, kicherte in sich hinein. Da wandten sie ihm die Köpfe zu, denn sie wußten, wenn er so kicherte, hatte er einen heimlichen Gedanken. Und wenn diese Gedanken auch oft Aerger brachten, — sie wollten sie doch kennen.

„Er sollte sich die Almut freien, dann wäre er mit Recht Bauer auf der Wurt, und es stände ihm zu, den Namen zu führen."

(Fortsetzung folgt.)

Ausländische Titel und Orden in Polen.

Nach Artikel 96 der Verfassung ist es polnischen Staatsangehörigen nicht gestattet, ohne Erlaubnis des Staatspräsidenten ausländische Titel oder Orden anzunehmen. Da festgestellt wurde, daß die erwähnte Bestimmung nicht streng genug eingehalten wird, wird nochmals daran erinnert. Gesuche um die Erlaubnis, einen ausländischen Titel oder Orden annehmen zu dürfen, müssen an das Ministerratspräsidium gerichtet werden. In den Gesuchen ist der Vor- und Zuname des Aufgezeichneten genau anzugeben, ferner sein Beruf und Wohnort, die Art und die Höhe der ausländischen Auszeichnung, das Datum und die Nummer des Diploms sowie die Umstände und der Titel der Verleihung. Staatsbeamte richten die Gesuche durch Vermittlung ihrer Dienstbehörde, andere Personen durch Vermittlung der zuständigen Verwaltungsbehörde erster Instanz an das Ministerratspräsidium. Dem Gesuch ist eine beglaubigte Abschrift des Diploms oder wenigstens eine amtliche Bestätigung der in dem Gesuch gemachten Angaben, der Nummer des Diploms sowie der Art und der Höhe der Auszeichnung beizufügen.

Landwirtschaftliche Lehrlingsprüfung im Frühjahr 1926.

Die Landwirtschaftliche Abteilung der „Westpoln. Landw. Gesellschaft" veröffentlicht im „Landw. Zentralwochenblatt f. Polen" folgendes:

Die diesjährige Frühjahrsprüfung für landwirtschaftliche Lehrlinge der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft fand am 30. März auf dem Rittergut des Herrn Jacobi, Trzcionka, statt. Zur Prüfung hatten sich 9 landwirtschaftliche Lehrlinge gemeldet, von denen 8 die Prüfung mit Erfolg bestehen konnten. Die Prüfungskommission bestand aus den Herren: Rittergutsbesitzer Reimerdes-Krzyżowniki, Administrator Tapper-Ludwiniec und Ing. agr. Karzel-Posen.

Das Ergebnis der Prüfung war folgendes: Joachim v. Loesch (mit dem Prädikat sehr gut), Lehrherr: Vogt-Waszkowo; Walter Hoest (gut), Lehrherr: Dalbkermeyer-Kobylepole; Carl Hoffmeyer (gut), Lehrherr: Schönberg-Karłowice; Hebert Mayer (gut), Lehrherr: Hoffmann-Chocicza; Ernst Labitzke (gut), Lehrherr: Stegmann-Kaczagórka; Willy Blaffert (genügend), Lehrherr: Kersten-Siemionka; Wilh. Wandelt (genügend), Lehrherr: Rosengarten-Osowo stare; Oskar Stibbe (genügend), Lode-Rożnowo.

Butter- und Käseprämiierung in Posen.

Die Wielkopolska Izba Rolnicza veranstaltet am 7. Mai 1926 die 3. Frühjahrsprämiierung von Butter und Käse. Die ersten Butterproben müssen bis zum 27. April, die zweiten bis zum 6. Mai und die Käseproben bis zum 1. Mai in Posen ankommen. Auf Qualitätsbutter und -Käse werden Diplome und Prämien erteilt. Nähere Mitteilungen erteilt Interessenten die Landw. Abteilung der Westpolnischen Landw. Gesellschaft.

Weihbischof Dr. Klunder 50 Jahre Priester.

Am Donnerstag konnte Weihbischof Dr. Klunder, der durch fast 20 Jahre Weihbischof der Diözese Culm war, sein 50jähriges Priesterjubiläum begehen.

Dr. Johann Klunder, der gegen Schluß des vergangenen Jahres von seinem Amte zurücktrat, ist am 23. Juli 1849 zu Koslinka im Kreise Tuchel als Sohn eines Landwirts geboren. Er besuchte die Volksschule seines Heimatsortes, dann von 1862 bis 1871 das Gymnasium zu Konitz. Nach Ablegung der Reifeprüfung trat er am 1. Oktober 1871 in das Priesterseminar Pelplin ein, wo er sich philosophischen und theologischen Studien widmete. Ostern 1874 wurde er durch Bischof von der Marwitz zur weiteren Ausbildung nach Rom geschickt, wo er sich zwei Jahre lang kanonischen Studien widmete, den Doktorgrad beider Rechte erwarb und auch am 15. April 1876, also vor 50 Jahren, zum Priester geweiht wurde. Im August desselben Jahres kehrte er in die Heimat zurück, konnte aber wegen der Maigesetze nicht angestellt werden und war deshalb zunächst ein halbes Jahr lang bei dem Rittergutsbesitzer von Czarliński auf Brachowo bei Culmsee als Hausgeistlicher tätig, ging dann im September 1877 nach Bayern, wo er nahezu sieben Jahre hindurch eine Vikarstelle in Pfaffenhausen (Diözese Augsburg) verwaltete. 1884 kehrte er in die Heimat zurück, war bis 1885 Vikar in Putzig, dann 4 Jahre Administrator bzw. Pfarrer von Neidenburg. Am 22. Oktober 1889 wurde er Pfarrer bei der St. Marienkirche in Thorn, am 10. März 1897 zum Dekan ernannt. Bischof Dr. Rosentreter ernannte ihn am 31. Oktober 1905 zum Domkapitular bei der Kathedrale in Pelplin, bald erfolgte auch seine Ernennung zum Geistlichen Rat und dann auch zum Domprediger. Als am 16. Juni 1906 Weihbischof Johannes Trepnau starb, wurde Dr. Klunder vom Bischof dem Hl. Stuhl als Weihbischof vorgeschlagen und von diesem durch Breve vom 6. Juni 1907 zum Weihbischof der Diözese ernannt, welche Stelle er bis vor kurzem, seeleneifrig und gerecht gegen jedermann, verwaltet hat.

Eine dunkle Geschichte.

Der „Dtsch. Rdsch." wird aus Graudenz geschrieben:

Pommerellen atmet auf. Es handelt sich nicht allein um den Zloty. Das Aufatmen begann schon, als der Dollar noch fröhlich nach oben kletterte. Aber es ging hier um bedeutendere Güter: um die Pläne der Festung Graudenz. Schon vor einiger Zeit wußten die polnischen Blätter von einer Spionageaffäre zu melden. Dank der Aufmerksamkeit eines Eisenbahners aber wurde die Absicht, wichtige Pläne an eine der Teilungsmächte zu verkaufen, verhindert. Die Spione Kurt Bolman, Władysław und Bronisław Cywiński, alle drei aus Illowo, befinden sich im Gefängnis. Zur Aufdeckung der Angelegenheit führte eine Reihe sehr mysteriöser Umstände. Zunächst also hatte B. dem bewußten Eisenbahner erzählt, daß er wichtige Pläne für 300 000 Dollar verkaufen wolle; dann traf in einem Café ein Telegramm ein: Bestelle 30 Dutzend Apfelsinen, Bolman." Man zeigte diese sehr verdächtige Depesche der Polizei, und der Rest spielte sich filmartig glatt ab: In einer einsamen Villa hinter Illowo fand eine Zusammenkunft statt. Als die Spione die Papiere auf den Tisch legten, traten („wie aus dem Boden gewachsen" — meint die polnische Presse) die Beamten der P. P. hinzu und verhafteten. Dann wurde die Villa revidiert, und man fand folgendes: 1. Waffen, 2. Eisenbahnkarten der Direktion Danzig, 3. Korrespondenzen und 4. Auslandspässe, auf die Namen der Verhafteten lautend. Die polnische Presse wünscht, daß bald Aufklärung in diese dunkle Affäre kommt. Wir auch.

⚔ **Wichtig für im militärpflichtigen Alter stehende Schüler.** Das Innenministerium hat an die Wojewodschaftsämter ein Schreiben gerichtet, in dem es daran erinnert, daß die Schulbehörden verpflichtet sind, die zuständige Verwaltungsbehörde unverzüglich davon in Kenntnis zu setzen, wenn ein Zögling der Lehranstalt, der auf Grund des Artikels 57 des Militärdienstpflichtgesetzes vom Heeresdienst zurückgestellt worden war, diese verläßt. Die Bestimmung verfolgt den Zweck, daß im militärdienstpflichtigen Alter stehende junge Männer, die aus einer Mittelschule austreten, ganz gleich, ob sie beendet haben oder nicht, zum Heeresdienst einberufen werden.

⚔ **Zu dem Unglücksfall in Unterberg,** über den wir gestern schon kurz berichteten, ist teilweis berichtigend noch folgendes mitzuteilen. Das Ehepaar Nowacki setzte über die Warthe über und sprang dabei aus Mutwillen von einem Boot in das andere, bis beide ins Wasser fielen. Die Hilferufe wurden gehört, und man zog beide aus dem Wasser. Der Ehemann gab noch Lebenszeichen von sich, wurde nach Moschin übergeführt und dort wieder ins Leben zurückgerufen. Die Ehefrau aber lebte nicht mehr, alle Versuche, sie wieder ins Leben zu rufen, waren vergeblich.

⚔ **Schwindeleien und kein Ende!** Obwohl schon wiederholt vor den Bauernfängern gewarnt worden ist, die ihre Opfer meist unter Landleuten suchen, denen sie im sog. Dreikartenspiel große Beträge abnehmen, sind gestern wieder in einer Gastwirtschaft an der Wronkerstraße zwei Männer gerupft worden, der eine um 430 zł der andere um 25 zł. Es mag darauf hingewiesen sein, daß auch die Gastwirte, die derartige „Glücksspiele" dulden, bestraft werden. — Einen anderen bekannten Schwindel beim Geldumwechseln betreibt ein 50—60 Jahre alter Mann von kleiner Gestalt und grauen Haaren indem er bei der Manipulation des Wechselns Geldbeträge sich aneignet und damit verschwindet. — In einem Kolonialwarengeschäft an der ul. Długa (fr. Langestr.) erschien gestern ein Mann mit einem Bestellbrief für Kolonialwaren. Da dem Inhaber die Sache verdächtig erschien, ließ er den Besteller festnehmen. Es stellte sich dann heraus daß es eine im Briefe benannte Firma, die die Bestellerin sein sollte, gar nicht gibt. Der Schwindler namens Ignatz Heinrich blieb in Haft.

⚔ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: gestern vom Hofe des Hauses Górna Wilda 55 (fr. Kronprinzenstraße) ein vierrädriger Handwagen im Werte von 125 zł; von einem Korridor des Hauses Schützenstraße 4 ein Fahrrad „Helikal Premier" im Werte von 250 zł; gestern und vergangene Nacht aus einer Laube in der Nähe der Lukaskirche je 1 Säge, Hammer, Zange und Hobel im Werte von 60 zł. — Auf dem Dache des Hauses ul. Garncarska 10 wurden gestern zwei 14—15jährige Burschen dabei beobachtet, wie sie Zink stahlen. Der eine konnte festgenommen werden. — Ein Mann von außerhalb hatte gestern in der Dominikanerstraße seinen Wagen mit Pferd ohne Aufsicht stehen lassen. Zwei Männer eigneten sich das Fuhrwerk an und fuhren damit auf und davon. Doch sie sollten sich nicht allzu lange ihrer Beute erfreuen. Denn in der ul. Sew. Mielżyńskiego (fr. Viktoriastraße) brach an dem Wagen ein Rad und die Diebe sahen sich gezwungen, das Fuhrwerk stehen zu lassen und davonzulaufen. — In einem Laden an der Bukerstraße 9 boten gestern zwei männliche Individuen Fässer zum Kaufe an und stahlen dabei die Ladenkasse. Der eine von ihnen, ein Stuckateurlehrling Kasimir Wielki, wurde festgenommen.

⚔ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heute Sonnabend. früh + 1,18 Meter. gegen + 1,20 Meter gestern früh.

⚔ **Vom Wetter.** Heute. Sonnabend, früh waren bei wolkenlosem Himmel 9 Grad Wärme.

---

* **Bromberg,** 8. April. Eine geisteskranke Frauensperson wurde gestern in Polizeigewahrsam genommen. Sie nennt sich Lotte Fellmann, ist etwa 20—25 Jahre alt, hat einen Bubikopf, blondes Haar und blaue Augen, ist mittelgroß und war mit einer gewöhnlichen grauen Wollbluse, einer blauen Schürze, grauem Rock und einfachen schwarzen Schuhen bekleidet.

* **Bromberg,** 16. April. Um 1500 zł geschädigt und dadurch den Konkurs der Firma „Targowski i Ska" herbeigeführt hat der 31jährige Josef Petz aus Stuttgart, seinerzeit Danzig-Langfuhr. P. versuchte hier verschiedene Handelsbezeichnungen aufzunehmen. erhielt von der genannten Firma 15 000 zł, ohne dafür Waren zu liefern. Er ist verhaftet worden.

* **Culm,** 18. April. In der Nacht zum 8. d. Mts. drangen zehn halbwüchsige Bengel in den evangelischen Friedhof von Althausen und beschädigten mehrere Denkmäler und Grabsteine. Die Missetäter sind gefaßt und dem Gericht übergeben worden.

* **Inowrocław,** 16. April. Gestern versuchte die im Hause Synagogalstraße 12 wohnhafte Dirne Helena Frąszczak ihrem Leben durch Vergiftung ein Ende zu bereiten. Einem Arzt gelang es jedoch bald, jede Gefahr zu beseitigen.

* **Karthaus,** 14. April. Der 24jährige Einwohner Bernard Byczkowski aus Karthaus stürzte sich während eines Tobsuchtsanfalls mit einem Messer bewaffnet auf seine Mutter. Alsdann ergriff er eine Axt und brachte der greisen Mutter derart schwere Kopfverletzungen bei, daß sie ins Karthäuser Krankenhaus übergeführt werden mußte. Der Geisteskranke wurde vorläufig im Gefängnis untergebracht. Byczkowski war bereits wegen Geisteskrankheit vom Militärdienst befreit worden.

* **Kempen,** 16. April. Am Dienstag wurde ein junger Mann namens Pawelczyk aus Kronschlow verhaftet, weil er dringend des Diebstahls verdächtig war. Er war gegen 4 Uhr morgens im Stalle des Wirts Koczor gesehen worden. Als er gestört wurde, ließ er eine Blendlaterne, ein Messer und einen Revolver zurück.

* **Kruschwitz,** 16. April. In Sachen unserer Notiz in Nr. 86 betreffend Selbstmord wird dem „Kuj. Pol." von Frau Marta Schäffler mitgeteilt, daß ihr Sohn Henryk Schäffler, Oberfeuerwerker bei der 1. Artillerieabteilung in Modlin, nicht durch Selbstmord endete, sondern infolge unvorsichtigen Umgehens mit der Waffe.

* **Punitz,** 14. April. Am Karfreitag nachmittags beging die 69jährige Müllerfrau Berta Knäbel, die schon seit längerer Zeit an Geistesschwäche litt, in Abwesenheit der Hausgenossen Selbstmord durch Erhängen. Alle Bemühungen der Schwiegertochter, sie ins Leben zurückzurufen, blieben erfolglos.

* **Rakwitz,** 16. April. Für die hiesige Stadt ist eine Ortssatzung für die Pflichtfeuerwehr erlassen worden, nach der alle männlichen Personen vom 18. bis 50. Lebensjahre zum Feuerlöschdienst verpflichtet sind. Befreit sind diejenigen, die der freiwilligen Feuerwehr angehören, ferner Beamte, Geistliche, Lehrer, Schüler und zum Dienst Untaugliche; ferner kann man gegen Erlegung von 24 zł vom Feuerlöschdienst befreit werden.

* **Rawitsch,** 13. April. Ein schwerer Kraftwagenunfall hat sich in der Nacht zum Montag auf der Chaussee zwischen Jutroschin und Chojno zugetragen. Das von dem Chauffeur Szymkarek gesteuerte Personenauto der Firma Hejnowicz-Rawitsch, das glücklicherweise keine Insassen enthielt, stürzte in den Graben, wobei der Chauffeur ziemlich schwere Verletzungen erlitt.

* **Reisen,** 14. April. Auf dem Dominium Dambitsch wurde in diesen Tagen durch Einbruch in eine Scheune 13 Zentner Salpeter gestohlen.

* **Sarne,** 16. April. Von einem Wagenunfall wurde dieser Tage der Lackierermeister Sch. und seine Familie betroffen, die eine Spazierfahrt von Sarne nach Rawitsch machten. Auf der Bahnhofstraße in Rawitsch brach das Ortscheit des Wagens, und das Pferd scheute. Leider hatte niemand von den vorübergehenden Personen den Mut, dem durchgehenden Tiere in die Zügel zu fallen, so daß der Wagen umkippte. Von den Insassen kam nur die Ehefrau unverletzt davon; Sch. zog sich Erschütterungen an Knie und Schulter zu, während die beiden 3- und 4jährigen Söhne Verletzungen an Kopf und Gesicht erlitten, die ärztliche Hilfe nötig machten.

* **Schroda,** 15. April. Vor einigen Tagen kamen zwei Automobile, ein schwarzes und ein weißes, durch das im hiesigen Kreise gelegene Dorf Brodowo. Beide hielten im Dorf an, und die Insassen des weißen Autos ergriffen mit blitzartiger Geschwindigkeit den fünfjährigen Sohn eines Dorfbewohners, und ehe die Zeugen sich orientieren konnten, was vorging, fuhren sie mit dem Knaben eiligst in der Richtung nach Jarotschin davon; auch das zweite Auto jagte davon. Die benachrichtigte Polizei hat sofort die benachbarten Stationen telephonisch von dem Kindesraub in Kenntnis gesetzt.

* **Schwetz,** 14. April. Auf dem Gute Laszewo im hiesigen Kreise brannte Ende vorigen Monats eine große, 115 Meter lange Scheune mit Getreide und sonstigen Feldfrüchten nieder. Der Schaden beträgt 75 000 zł. Es lag dringender Verdacht auf Brandstiftung vor. Dem von hier entsandten Kriminalbeamten Wrzesiński ist es nach viertägiger Untersuchung gelungen, als den Brandstifter den Schmiedelehrling Ignach Neumüller festzustellen. Er ist zu der Tat durch seine Eltern überredet worden und wurde in Haft genommen.

* **Thorn,** 16. April. Einen dreisten Raubüberfall verübten am Freitag zwei bisher nicht ermittelte Mannspersonen. Als die 17jährige Janina, die 14jährige Helene und der 10jährige Franz Pawlak aus Rudak nach vollbrachten Einkäufen sich nach Hause begaben, wurden sie in der Nähe des Eisenbahnüberganges bei Rudak von zwei Männern angehalten, die sich nach dem nächsten Dorf erkundigten. Nachdem sie Auskunft erhalten, zog der eine den Revolver und nahm den Kindern den voll eingekauften Korb mit Fleisch, Wurstwaren, Brot usw. ab, worauf beide schleunigst im nahen Walde verschwanden.

* **Wirsitz,** 15. April. Sein 25jähriges Lehrerjubiläum feierte am heutigen Donnerstag der Kantor und Lehrer der evangelischen Schule, Oskar Schaedler.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau.** 17. April. Einen eigenartigen Scherz leistete sich dieser Tage der „Rzeczp." zufolge ein Betrunkener, der in dem D-Zuge Warschau—Kattowitz an dem Puffer des hinten angehängten Schlafwagens 22 Kilometer zurückgelegt, bis er bemerkt wurde. Er war in Żradow „eingestiegen", und als man ihn vom Puffer herunterholte, war er immer noch so betrunken, daß er nur Unzusammenhängendes lallen, seinen Namen aber nicht angeben konnte. Er wurde zunächst einmal verhaftet, denn man vermutet, daß es sich um einen Eisenbahnräuber handelt, der den Betrunkenen nur deshalb spielte weil er sich vorzeitig entdeckt sah.

Aus Ostdeutschland.

* **Meseritz,** 17. April. In der Nacht zum 5. d. Mts. sind drei von hier stammende Eisenbahnbeamte, Oberzugschaffner Paech und die Zugschaffner Pilz und Stankiewicz im Übernachtungsraum des Schwiebuser Bahnhofes von einer Kohlenoxydgasvergiftung betroffen worden. Pilz ist tot, die beiden anderen Beamten liegen schwer krank im Schwiebuser städtischen Krankenhause. Darüber, wie der beklagenswerte Unfall sich ereignen konnte, muß erst die noch anzustellende Untersuchung Aufklärung geben.

* **Züllichau,** 16. April. Bei einem Gastwirt in Krauschow ist ein Entenküken aus dem Ei gekrochen, das vier Beine hat. Zwei stehen normal, ein verkrüppeltes auf dem Rücken, und das vierte, auch verkrüppelt, befindet sich am Hinterteil. Das seltsame Tierchen ist recht munter.

Wettervoraussage für Sonntag, 18. April.

= **Berlin,** 17. April. **Stark bewölkt und kühler.**

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

A. M. Posen. 1. Derartige Bankeinzahlungen werden überhaupt nicht aufgewertet, sondern sind restlos verfallen. 2. Die Aufwertungsquoten von 1914—1921 anzugeben (es handelt sich um 95 Zahlen!) geht über den Rahmen des Briefkastens weit hinaus.

Fr. N. in N. Sie persönlich können niemals zum Unterhalt der Frau, die Sie aus reiner Gutmütigkeit aufgenommen haben, gezwungen werden. Unterstützungswohnsitz ist allein die Gemeinde, in der die Frau in den letzten zwei Jahren ansässig gewesen ist. Erheben Sie gegen die ganz unberechtigte Anordnung Einspruch bei Ihrem Starosten.

G. H. in G. 1. Die 7000 d. Mk. vom 1. Mai 1919 hatten einen Wert von 3333,33 zł. Die ziffernmäßige Aufwertung dieses Geldes können wir Ihnen nicht angeben; Sie müssen sich an das Gericht des Grundbuchamts wenden, bei dem das Geld eingetragen ist. 2. In Zloty. 3. Für die letzten vier Jahren die verabredeten Zinsen in Zloty.

H. P. in G. Wir halten eine derartige Schadenersatzklage für aussichtslos.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Sonnabend,	den 17. 4	**„Geisha".**
Sonntag,	den 18. 4.	um 3 Uhr nachm. **„Hänsel und Gretel"** (zum letzten Male).
Sonntag,	den 18. 4.	um 7½ Uhr **„Jenufa".**
Montag,	den 19. 4.	**„Die Puppe".**
Dienstag,	den 20. 4.	um 7 Uhr abends **„Siegfried"** (Premiere).
Mittwoch,	den 21. 4	um 7½ Uhr abends **„Jenufa".**
Donnerstag,	den 22 4.	um 7½ Uhr abends **„Geisha".**
Freitag,	den 23. 4.	um 7½ Uhr abends **„Faust".** (Ermäßigte Preise).
Sonnabend,	den 24. 4.	um 7 Uhr abends **„Siegfried".**
Sonntag,	den 25. 4.	um 3 Uhr nachm. **„Die Puppe".** Ermäßigte Preise).
Sonntag,	den 25. 4.	um 7½ Uhr abends **„Troubadour".**
Montag,	den 26. 4.	um 7½ Uhr abends **„Die Zigeunerin".**

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonntag, 18. April.

Berlin, 504 Meter. Vorm. 11.30 Uhr: Platzkonzert der Kapelle des III. Bataillons. Abends 8 Uhr: „Boccacio". 10.30—12 Uhr: Tanzmusik.

Königswusterhausen, 1300 Meter. Vorm. 11.45—12.45 Uhr: Uebertragung der Eröffnungsfeier der Reichsgesundheitswoche. Abends 8—12 Uhr: Uebertragung aus Berlin.

Leipzig, 452 Meter. Nachm. 4 Uhr: Zwei Einakter von Strindberg. Abends 8.15 Uhr: Fröhlicher Abend.

Stuttgart, 445 Meter. Abends 7.45 Uhr: Bunter Abend.

Rundfunkprogramm für Montag, 19. April.

Berlin, 505 Meter. Abends 8.30 Uhr: Balladen. 10.30—12 Uhr Tanzmusik.

Königsberg, 463 Meter. Abends 7.30 Uhr: Tschaikowski-Grieg.

Königswusterhausen. 1300 Meter. Abends 8.30—12 Uhr: Uebertragung aus Berlin.

Münster, 410 Meter. Abends 8.50—10 Uhr: Kammermusikabend des Dortmunder Kammertrios.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Wichtig für unsere Leserinnen.** Von allen Seiten werden der rechnenden und einteilenden Hausfrau Ratschläge erteilt, wie sie zum Ziel kommen kann. Dieses Ziel besteht gewöhnlich darin, mit dem oft knapp bemessenen Wirtschaftsgeld auszukommen, dabei möglichst nichts zu entbehren und außerdem solche Sachen zu kaufen, daß man die Beruhigung hat, das Geld dabei auf das Allergewissenhafteste ausgegeben zu haben. Um unseren treuen Leserinnen bei der Auswahl behilflich zu sein, verfehlen wir nicht, darauf hinzuweisen, daß Kathreiners Kneipp-Malzkaffee ein solches Produkt ist, welches nicht nur sparen hilft, sondern ganz vorzüglich schmeckt und mit dem man außerdem seinem Körper hochwichtige Nährstoffe zuführt. — Viele Tausende von Ärzten und solche, „die es wissen müssen", haben dieses freiwillig anerkannt. Wir möchten diese Tatsache unseren Leserinnen nicht vorenthalten, indem wir sie zugleich auf den der heutigen Stadtauflage unserer Zeitung beiliegenden Prospekt aufmerksam machen.

Firma gegründet 1896.

Grosse Ausstellung und Verkauf

echter Perser-Teppiche!

Jeder Liebhaber alter Teppichknüpf-Kunst besuche die Ausstellung. Kein Kaufzwang.

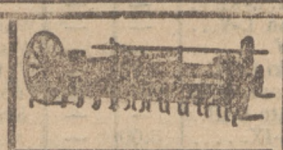
Hunderte echter Perser-Teppiche wie **Tebris — Mahal — Bocchara — Kirman — Schiras — Schirwan — Heris — Nibati — Kazach — Saruk** u. a. Darunter für Kunstfreunde mehrere alte Seidenteppiche von musealem Wert.

Für Echtheit der Herkunft übernimmt die Firma volle Garantie.

Nach erfolgtem Umzug und Vergrößerung meiner Teppich-Zentrale habe mich entschlossen, diesen großen Transport echter Perser als Reklame zu Preisen, die die Hälfte der jetzigen Marktpreise vorstellen anzubieten — Seltene Gelegenheit, ein Prachtstück von wertbeständigem Kapital außergewöhnlich preiswert zu erwerben. Ein echter Perser war und bleibt der vornehmste Zimmerschmuck. — An jedem Stück befindet sich ein Plakat mit Angabe der Herkunft, der Größe und des Preises. — **Kulante Verkaufbedingungen!**

KAZIMIERZ KUŻAJ, Poznań, ul. 27. Grudnia 9

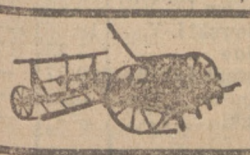
Teppich-Zentrale. **Brücken — Vorleger — Gardinen — Decken — Läufer und Möbelstoffe.**



Zur Frühjahrssaison

empfehlen
wir unsere rühmlichst bekannten und bestbewährten
Kartoffelpflanzlochmaschinen
System Sarrazin 2-, 3- und 4-reihig,
Drillmaschinen „Simplex", Syst. Dehne
Kunstdüngerstreuer
„Minerva Patent" und „Pommerania"
Hebelhackmaschinen für Getreide u. Rüben
Syst. Dehne, **Eggen, Kultivatore, Ackerwalzen**
und alle anderen landw. Maschinen und Geräte

RITSCHE i SKA., Maschinenfabrik
Poznań, ul. Kolejowa 1—3. Tel. 60-43 und 60-44.
Filiale in Warszawa, ul. Złota 30. Tel. 79-49.



Johannes Quedenfeld
Poznań-Wilda
ulica Traugutta 9
(Haltestelle d. Straßenbahn ul. Traugutta, Linie 4).
Werkplatz: ulica Rolna
Moderne
Grabdenkmäler
und Grabeinfassungen
in allen Steinarten.
Schalttafeln, Waschtisch-Aufsätze.
Sämtliche Marmorplatten.
Auf Wunsch Kostenanschläge

Durch Verfügung der Generaldirektion der polnischen Post in Warschau (Nr. 1272/VI) vom 22. März 1926 sind die

Danziger Neuesten Nachrichten
in Polen wieder zugelassen.

Abonnements werden von folgenden **Zweigstellen** entgegengenommen:

Berent - Kościerzyna: Schneidermeister Plamkowski.
Bromberg - Bydgoszcz: Ernst Globig Nachf., Długa 1.
Briesen - Wabrzeźno: Fr. Werth, Kolejowa 73.
Budsin - Budzyn: Leo Warnke.
Culm - Chełmno: Culmer Zeitung.
Culmsee - Chełmża: Wilhelm Lindemann.
Czersk: Otto Lietz, Gerichtsstraße 1.
Dirschau - Tczew: Carl Szczodrowski, Friedrichstraße 4.
Gdingen - Gdynia: Aron Janzen.
Gnesen - Gniezno: Dr. Zahler, Buchhandlung.
Gollantsch - Golańcz: Otto Haupt.
Gossentin - Goscicino: Johannes Bock.
Goßlershausen - Jabłonowo: L. Schreiber.
Gramtschen - Grębocin: Jacob Felske.
Graudenz - Grudziądz: F. Kwiatkowski, Getreidemarkt 23.
Hochstüblau - Zblewo: Franz Sonnenfeldt.
Hohensalza - Inowrocław: Kujawischer Bote.
Jarotschin - Jarocin: Ilse Werner.
Jeschewo - Jezewo: Otto Freiwald.
Kamin - Kamien b. Jablonowo: A. Dommer.
Karthaus - Kartuzy: Frau Marianna Jankowski, Friedhofstraße 5.
Kielau - Chylonia: Peter Richert.
Kl. Katz - Mały Kack: Fr. Spies.
Kletzko - Kleczko: Fritz Glembocki.
Kobylin: Oskar Cierpinski.
Kolmar - Chodzież: Paul Lalla.
Konitz - Chojnice: Fritz Büchner, Schlochauer Straße.
Kruschwitz - Kruszwica: S. Pieterkowski.
Laskowitz - Łaskowice: R. Kohner.
Lessen - Lasin: Arno Kindt.
Lissa - Leszno: Laske & Land.
Lusin - Luzino: Theodor Ellwart.
Lübau - Lubawa: Frl. Lucia Kaminsky.
Mirotken - Mirotki: Herm. Zick.
Moglino: Jul. Thomczek.
Nakel - Nakło: Otto Brewing, Buchdruckerei.
Neuenburg - Nowe: S. v. Majewski.
Neumark - Nowemiasto: Frl. Helene Klein, ul. Przemysłowe 1.
Neustadt - Wejherowo: Frau Bertha Kunath, Am Markt 9, 2.
Neutomischel - Nowytomyśl: Otto Tepper.
Obergruppe - Gorna Grupa: G. Lau.
Osche - Osiec: E. Schröder.
Ostrowo - Ostrów: W. Guhr.
Pelplin: Marie Pacholska.
Pinne - Pniewy: Berth. Jaeckel.
Posen - Poznań: Heleny Kirschke.
Putzig - Puck: Frau Bertha Dettlaff, Mühlenstraße 118.
Rahmel - Rumia: R. H. Kühl.
Rawitsch - Rawicz: Kurt Stephan.
Rehden - Radzyn: Alfons v. Draminski.
Sagorsch - Zagorze: Frau Mohring.
Samotschin - Szamocin: Otto Raatz.
Samter - Szamotuły: Gebr. Bernstein.
Schmiegel - Śmigiel: Emil Langner.
Schöneck - Skarzewy: Frau Martha Jacobelt, Kirchenstraße 10.
Schönsee - Kowalewo: A. Borkowski.
Schwetz - Świecie: Carl Büchner, Buchhandlung, Friedrichstraße 1.
Skurz - Skorez: Frau Martha Alsdorf, Bahnhofstraße 12.
Soldau - Działdowo: Paul Gedamski, Markt 27.
Städt. Treul - Miejski-Tryl: Heiarich Block.
Pr.-Stargard - Starogard: Konstantin Kucharski, Hufenstraße 10.
Strasburg - Brodnica: J. Bulka, Buchhandlung.
Thorn - Toruń: Justus Wallis, Szeroka 33.
Tuchel - Tuchola: Gustav Steinbach, Konitzer Straße 3.
Vandsburg - Więcbork: Ed. Lünser, Buchhandlung.
Wollstein - Wolsztyn: E. J. Scholz Wwe., Inh. Paul Scholz.
Wongrowitz - Wągrowiec: Paul Technau.
Wreschen - Wrzesnia: Jacob Ries.
Zduny: Ludwig Doma.
Zempelburg - Sępolno: Oswald Otto, Buchhandlung.

Brennscheren, Lockenwickler, Sportnetze, Manikürartikel.
St. Wenzlik,
Poznań,
19 Aleje Marcinkowskiego 19.

Kunstdünger für Pflanzenkulturen nach der neuesten Fachkunde **speziell für Topfpflanzen** zusammengestellt u. für Erhaltung derselben unentbehrlich und absolut unschädlich.
Zahlreiche Anerkennungen.
Erhältl. in Blumenhandlungen:
Gartmann, Górna Wilda 92.
A. Stawicka, św. Marcin 5.
Greiser, Flora, 3-go Maja 3,
Schubert, Wodna 25.
Marja Westphal, Głogowska 98.

Drahtgeflechte
Drähte-Stacheldraht
Preisliste.
Alexander Maennel,
Nowy Tomyśl 2 (Pozn.)

Zum Verkauf:

1 Lokomobile Wolff,
gebraucht, betriebsfähig. 10 Atm. 11,25 qm Heizfläche. 1904.
1 eleganter Sandschneider,
fast neu. Kgl. Hofwagenfabrik Fr. Michelsen-Potsdam.
Reflt. unter 890 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Herren-Anzüge . . . . v. 19 zł.
Herren-Mäntel . . . . v. 22 zł.
Wir fabrizieren alles selbst, darum gut und billig.
Gummimäntel, Hosen — Paletots — Mützen, Kinder- u. Burschengarderobe
Solide Stoffe. **Feste Arbeit.**
Firma **Centrala Odzieży,** Poznań, Wodna Nr. 27,
Inh.: R. Tilgner & Co. Ecke Stary Rynek.

Bad Salzbrunn
in Schlesien

Katarrhe · Asthma
Nieren · Gicht · Zucker

Prospekte durch die Badedirektion.

Größter Golfplatz Deutschlands

Benzol (Oberschlesische Ware)
Karbid (Oberschlesische Ware)
Karbolineum (Oberschl. Ware)
Steinkohlenteer präp.
Klebemasse
Dachpappe
liefert zu billigsten Preisen
Fa. „DROGER"
Sprzedaż Produktów Naftowych i Artykułów Techniczno-Drogeryjnych.
GNIEZNO, Zielony Rynek 6.
Telephon 266. Telephon 266.

„VESTA"
Towarzystwo Wzajemnych Ubezpieczeń od Ognia i Gradobicia w Poznaniu

versichert gegen Hagelschäden auf sehr günstigen Bedingungen.

Konkurrenzlos niedrige Prämien.

Die größte Hagelversicherungs-Gesellschaft in Polen zählt 28 000 Versicherte mit einer Versicherungssumme von 155 Millionen Złoty. Günstiger Risiko-Ausgleich.

Die Generaldirektion in Poznań, św. Marcin 61, schließt mit landwirtschaftlichen Vereinen nach besonderer Vereinbarung Vergünstigungsverträge ab.

Die Versicherungen werden angenommen und die Policen ausgestellt in den Abteilungen: in Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 36, Bydgoszcz, ul. Dworcowa 73, Grudziądz ul. 23-go Stycznia 10, Katowice, ul. 3-go Maja 36a, Kraków, ul. Straszewskiego 28, Lublin, Krak. Przedmieście 39, Lwów, ul. Długosza 1, Warszawa, ul. Mazowiecka 13, Wilno, ul. Jagiellońska 8.

Hagel-Versicherung! Diebstahl-Versicherung!

Weine und Spirituosen
1876 1926
KAROL RIBBECK
Inhaber: **Aleksy Lissowski**
Poznań, Pocztowa 23
Telephon 32-78.
Gegründet 1876.

W. LIPECKI
Parowa Fabryka Mydła i Świec
Wronki — Poznań
Kern — Seife
„Kotek & Lew"
die beste Waschseife
Ueberall zu haben!

Futterrübensamen
rote Eckendorfer
aus deutscher Elitesaat, anerkannt von der Izba Rolnicza Poznań, hat abzugeben und sendet Muster und Angebot auf Wunsch.
Dominium Lipie,
Post und Bahn Gniewkowo (Wielkp.).

Rasiermesser, Haarschneidemaschinen, Bürsten, Kämme, Parfümerien billigst.
St. Wenzlik,
Poznań,
19 Aleje Marcinkowskiego 19.

Fr. G.

Laßt Blumen sprechen!
Buschrosen (bestes Sortiment) in diesem Jahre blühend.
10 Stück 15.—zł,
Riesenbl. Dahlien in den neuesten Sorten. **10 Stück 10.— zł,**
Amerikanische Gladiolen in herrlicher Farbenpracht **30 Stück 10.— zł,**
Blumensamen: 20 Portionen der schönsten Sommerblumen, **5.— zł** empfiehlt
Gärtnerei Gartmann, Poznań, Górna Wilda 92.
Preisliste gratis!

Aus der polnischen Naphthaindustrie.

Die polnische Rohölproduktion zeigt in den letzten Jahren eine stetige Zunahme. Die Produktionsentwicklung in den einzelnen Erdölzentren ergibt für die letzten 3 Jahre folgendes Bild:

	Jaslo u. Krakau	Drohobycz	Stanislawów	insgesamt
1923....	56 270.5	649 295.2	31 616.1	737 181.8 t
1924....	57 125	673 175	40 495	770 791
1925....	64 769	697 352	49 789	811 910

Das Jahr 1925 erbrachte also eine Gesamtproduktion von 811 910 t. Die Zunahme der Produktion sämtlicher Reviere im Jahre 1924 gegenüber 1923 beleif sich auf 4.3 Prozent, während die Produktion des Jahres 1925 die des Vorjahres um 5.3 Prozent übersteigt. Die prozentual größte Steigerung hat Stanislawów zu verzeichnen, das seine Produktion seit 1923 um über 50 Prozent erhöht hat. Die soeben veröffentlichten Daten der Januarförderung weisen einen kleinen Rückgang gegenüber Januar und Dezember 1925 von 6941 bzw. 6889 Zisternen auf 6882 Zisternen auf. Hieran ist das Jasloer und Krakauer Revier mit 533 Zisternen (gegenüber 537 im Dezember und 535 im Januar des Vorjahres), Drohobycz mit 5917 (gegen 5898 bzw. 6027) und Stanisławow mit 432 (gegen 454 bzw. 379 Zisternen) beteiligt. DieZahl der inBetrieb befindlichen Schächte belief sich am Ende des Jahres auf 2280 gegen 2328 am Ende des Jahres 1924. In Bohrung und unter Druck befanden sich 194 gegen 245. Diese Abnahme bedeutet eine Gefahr für die Produktion der nächsten Zeit, wenn nicht bald neue Bohrungen vorgenommen werden. Auch die Arbeiterzahl hat sich im Laufe des Jahres vermindert, und zwar ging sie von 10 488 auf 9113 zurück.

Die Erdgasförderung belief sich im Jahre 1925 auf 535 007 000 cbm gegen 437 945 000 im Jahre 1924 und 390 000 000 im Jahre 1923. Auf die einzelnen Reviere verteilt sich diese Menge im Jahre 1925, wie folgt: Jaslo 63 739 000 (gegen 65 362 000 im Jahre 1924), Drohobycz 332 858 000 (298 193 000), Stanislawow 138 410 000 cbm (74 390 000 cbm). Im Januar belief sich die Erdgasförderung in Jaslo auf 5 380 000, in Drohobycz auf 30 669 000, in Stanislawow auf 7 593 000, insgesamt auf 43 642 000 cbm gegen 44 925 000 cbm im Dezember und 48 096 000 cbm im Januar des Vorjahres.

Erdwachsförderung belief sich im Jahre 1925 auf 722.7 t und hat sich gegenüber dem Vorjahre (722.6 t) nicht verändert. Im Januar 1926 wurden 58.1 t produziert (gegen 52.9 im Dezember und 51.5 t im Januar des Vorjahres). Der Export von polnischem Erdwachs zeigt einen erheblichen Rückgang und betrug nur 17.2 t (gegen 70.7 bzw. 25.2 t), wovon 8 t nach Deutschland und 9.2 t nach Österreich gingen.

Eine erweiterte Ablieferung von Exportvaluten an die Bank Polski ist kürzlich von der Verwaltung dieser Bank beim Warschauer Finanzministerium beantragt worden. Bisher besaß die Bank Polski schon das Monopol auf den Erwerb von Valuten, die aus dem Export von Vieh und Eiern stammen. Diese Valuten stellten 40 Prozent aller Exportvaluten dar. Der neue Antrag sieht nun eine Ausdehnung der Valutenablieferung auf alle diejenigen Industriezweige vor, die exportieren, aber nicht gezwungen sind, gleichzeitig zu im portieren. Hierbei kämen in erster Linie Valuten aus dem Export von Kartoffelprodukten, Naphthaerzeugnissen usw. in Frage. Entgegen der Auffassung verschiedener polnischer Blätter ist aber hervorzuheben, daß die Bank Polski grundsätzlich nicht an eine vollständige Zentralisierung des Valutenaufkaufs aus dem gesamten Export Polens in ihren Händen denkt, weil sie in solchem Falle gezwungen wäre, auch den ganzen Valutenbedarf für den polnischen Import zu decken. Die Erfahrungen der früheren Polnischen Landesdarlehnskasse auf diesem Gebiet haben zur Genüge gezeigt, daß dies keineswegs immer möglich ist, und der Devisenschwund bei der Bank Polski selber, der auch bei dem letzten Ausweis der Bank vom 31. März wieder so deutlich in Erscheinung getreten ist, dürfte noch weniger zu diesem Experiment verlocken.

Die Lage der polnischen Zementindustrie hat sich seit 1923 ständig verschlechtert, wie wir erst vor einigen Monaten ausführlich dargestellt haben. Schon im Vorjahr war die Produktion von der Höhe der Vorkriegszeit weiter entfernt als je, und jetzt ist sie dem völligen Stillstand in erschreckendem Tempo nahegekommen. Erst unlängst haben wir über Betriebseinstellungen berichtet. Im ganzen war der Abtransport von Zement im Laufe des März außerordentlich minimal. Verschiedene Fabriken mit einer Leistungsfähigkeit von je 6000—8000 t monatlich haben im vergangenen Monat nur je 150—200 t geliefert. Da fast seit einem halben Jahr die Produktion nur noch ganz geringfügig war, sind auch die Zementvorräte stark zusammengeschmolzen. Etwas Belebung zeigt nur der Absatz in den westlichen Gebieten Polens, da in Posen und Pommerellen mehrere Bauten, die im vorigen Jahre begonnen wurden, gegenwärtig zu Ende geführt werden. Die Stockung auf dem Baumarkt trifft die Zementindustrie um so härter, als es ihr noch immer an einem umfassenden Einvernehmen zwischen den Produzenten fehlt, durch welches die Existenzbedingungen der einzelnen Fabriken sichergestellt werden könnten. Die Zementpreise sind schon seit langem im Verhältnis zu den Herstellungskosten zu niedrig. Ein Versuch, die Preise im Januar dieses Jahres um nahezu 65 Prozent heraufzusetzen, ist, wie wir seinerzeit gemeldet haben, an der Intervention des Handelsministeriums gescheitert. Erreicht wurde nur eine Erhöhung von 5.20 auf 7 Zloty bei Lieferungen für den Staat und auf 7.50 Zloty je 100 kg für Privatabnehmer. Die ungünstigen Schiffahrtsverbindungen Danzigs mit Amerika, das früher einer der größten Zementabnehmer war, haben den Export fast ganz unmöglich gemacht. Hinzu kommt noch, daß die Landwirtschaftsbank (Bank Gospodarstwa Krajowego) der Zementindustrie keine neuen Kredite mehr gewährt, vielmehr die im Vorjahr aus dem Wirtschaftsfonds des Finanzministeriums erteilten Kredite jetzt liquidiert.

Die polnisch-oberschlesische Kohlenkonvention ist laut Beschluß vom 10. d. Mts. vorläufig um ein Jahr verlängert worden. In den nächsten Tagen aber sollen, wie die „Polonia" zu melden weiß, bereits neue Verhandlungen aufgenommen werden mit dem Ziel einer mehrjährigen Vertragsdauer, um die vor dem Ablauf einer jeden Frist auftretenden Bestrebungen nach Aufhebung des Abkommens nach Möglichkeit zu unterbinden. Wir haben bereits vor mehreren Wochen darauf hingewiesen, daß namentlich der Kohlenhandel in Kongreßpolen sich weiterer Einkäufe enthielt, also den Absatz der Gruben künstlich hemmte, weil er darauf spekulierte, daß die Konvention nicht verlängert und deshalb bald wieder ein scharfer Konkurrenzkampf unter den einzelnen Grubengesellschaften ausbrechen würde. Von der nunmehr vollzogenen Verlängerung des Abkommens erwartet man ein Wiederaufleben des Inlandsabsatzes, der im Laufe des Februar und März bekanntlich stark zurückgegangen war.

Über die Verlegung deutscher Industrieunternehmen nach Rußland wird der „Iswestja" aus Charkow berichtet. In dem einen Fall soll es sich um eine unlängst in Düsseldorf errichtete Lokomotivbauanstalt handeln, die einer nach Deutschland abgeordneten Kommission die Abtretung und Übertragung dieses Betriebes nach Rußland für 7 Mill. Mark vorgeschlagen habe. Angeblich haben sich auch schon deutsche Banken bereit gefunden, diese Transaktion zu finanzieren, die im Laufe eines Jahres durchgeführt werden soll. Die grundsätzliche Genehmigung des Präsidiums des Obersten Volkswirtschaftsrates liegt bereits vor. Des weiteren habe eine andere deutsche Firma der erwähnten Kommission die Verlegung ihrer Automobilfabrik nach Rußland angeboten. Daneben schweben Verhandlungen mit deutschen Firmen über die Errichtung neuer Werke für Gasmotorenbau sowie von Werkzeugfabriken und ferner über die Lieferung der technischen Einrichtung eines in der Ukraine zu errichtenden Werkes für die Herstellung von Bolzen (im Werte von 1 Mill. Rubel) sowie von technischen Ausrüstungsgegenständen für den südrussischen Maschinentrust (im Werte von 1.68 Mill. Rubel).

Sir Josuah Stamp über den internationalen Handel. London, 17. April. (R) Sir Josuah Stamp erklärte in einer Rede über den internationalen Handel unter anderem: Die industrielle Krisis wird von Deutschland, Polen und den anderen Staaten überwunden werden. Der Erholungsprozeß wird jedoch leider durch die Tatsache verzögert, daß der wichtigste russische Handel infolge des wirtschaftlichen Zusammenbruchs Sowjetrußlands und dessen inneren Schwierigkeiten einen Rückschlag erleiden wird.

Die Senkung der Welthandelspreise. Nach einer statistischen Zusammenstellung in den „Financial Times" zeigen die wichtigsten Warengruppen seit dem Höhepunkt der Preise im Dezember 1924 folgende Preisverluste: Baumwolle 29.2 %, andere Textilien 23.8 %, Eisen und Stahl 21.4 %, Getreide 18.7 %, andere Lebensmittel 12.5 %, Fleisch 11.3 %, Brennmaterial 9.2 %, diverse 3.5 %. Die künstliche Stickstoffgewinnung (W. K) Nach Aeusserung des Präsidenten des „Fixed Nitrogen Research Laboratory" in Washington werden 44 % der Welterzeugung an anorganischem Stickstoff aus der Luft gewonnen, gegenüber nur ca. 25 % vor dem Kriege.

Märkte.

Getreide. Warschau, 16. April. Für 100 kg fr. Verladestation. Kongr.-Roggen 687 gl 117 f hol 27¾, 681 gl 116 f hol 27½. Umsätze klein, Tendenz steigend. Richtpreise: Weizen 47—48, Hafer 31—32, Braugerste 29—30 zł.

Kattowitz, 16. April. Weizen 43—46, Roggen 24—26, Hafer 28—30, Gerste 25—27, Leinkuchen fr. Empfangsstation 45—46½, Rapskuchen 31—33, Weizenkleie 21—22½, Roggenkleie 21—22½, Tendenz schwach. Auszugsmehl 0.47, Weizenmehl 0.42, 70proz. Roggenmehl 0.24, 65proz. 0.26 zł für ½ kg. Tendenz ruhig.

Danzig, 16. April. Für 50 kg in Danziger Gulden. Bester Weizen 14.25—14.50, minderwert. 13.75, Futtergerste 8¾ bis 9¼, gewöhnliche Gerste 9⅓—10, Hafer 10—10½, gelber 9½—9¾, Weizengrobkleie 7½—8, Roggenkleie 7—7.20.

Hamburg, 16. April. Für 100 kg cif. in hfl. Weizen: Manitoba I loko 17.40, II loko 16.95, Rosafe 73 kg 14.90, 76½ kg 14, Baruso 16¾, Gerste: Donaurussische 9½, La Plata 60 kg 9.20, Malting Barley 9.50, für Mai 9.45, Roggen: Western Rye I 10.15, II 10.80, Mais: La Plata 8.85, donaubessarab. für April-Mai 8.45, La Plata 8.40, Hafer: Canada Western III für Mai 10.75, Whiteclipped für April-Mai 9.50, Clipped Plata 51—52 kg 9.30, Canada Fez I 10.75.

Berlin 17. April. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 290—293, pomm —.—, April —.—, Mai 303—302½-303½, Juli 298—299, Sept. 271, Roggen: märk. 175—180, pommer.—, April —, Mai 194½-195, Juli 200, September 198—197, Gerste: Sommergerste 200—217, Futter- und Wintergerste 175—190, Hafer: märk. 195—205, März —.—, Mai 197½, Juli —.—. Mais: Mai —.—, Juli —.— loko Berlin —.—, Weizenmehl: fr. Berlin 37.75—40.00, Roggenmehl: fr. Berlin 25.50—27.25, Weizenkleie: fr. Berl. 11¼, Roggenkleie: fr, Berl. 12.00, Raps: —.—, Leinsaat: —.—. Viktoriaerbsen: 32.00—39.00, Kleine Speiseerbsen: 26.50—28.50, Futtererbsen: 22.00—24.00, Peluschken: 22.00—25.00, Ackerbohnen: 22.00—24.00, Wicken: 29.00—32.00, Lupinen: blau 11¾—12¾, Lupinen: gelb 14.00—14.50, Seradella: neue 38.00—42.00, Rapskuchen: 14.50—15.00, Leinkuchen: 18.90—19.30, Trockenschnitzel: 9.70—10.00, Soyaschrot: 19.80 bis 20.20, Torfmelasse: 30/70 —.—, Kartoffelflocken: 16.20—16.60. Tendenz für Weizen: schwächer, Roggen: schwächer, Gerste: ruhig.

Chikago, 16. April. Weizen: für Mai alt 166½, neu 168, Juli neu 141¾, September neu 135⅛, mixed Nr. II loko 174¼, Roggen: für Mai 91⅝, Juli 93⅜, September 94, Mais: gelber Nr. III loko 71½—73, weißer Nr. III loko 73½, gem. Nr. III loko 71¼, für Mai 74½, Juli 78⅝, September 80⅞, Hafer: weißer Nr. II loko 43¾, für Mai 42½, Juli 43, September 43½, Gerste: Malting loko 55—75. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Holz. Bromberg, 16. April. Amtl. Notierungen der Bromberger Holzbörse vom 15. 4. Notierungen in Zloty pro Meter. 1. Ziffer Verkauf, 2. Einkauf, in Klammern Geschäft. Engl. Kiefernbalken mit Lieferungstermin bis 10. 6. fr. Danzig (396), dieselben IV. Kl. (309.20), Birkenklötze fr. Waggon Białystok 43.35, Erlenklötze 43.35, Birkenklötze fr. Waggon Blizin 22, Kiefernlangholz I. Kl. fr. Bromberg/Solec 49.85 zł, engl. Balken 390.15 zł, IV. Kl. 303.45, Sleepers 13.75 fr. Waggon Danzig Holm.

Metalle. Neu-Beuthen, 16. April. Rohguß Friedenshütte Nr. I wird mit 180 zł loko Station Neu-Beuthen notiert.

Będzin, 16. April. Firma Guttmann notiert: Eisen 28, Eisenbalken 29, Eisenbleche bis 5 mm 42, über 5 mm 38 zł. Grundpreis für 100 kg Baunägel 7.60 zł pro Kiste.

Berlin, 16. April. Amtl. Notierungen in Reichsmark für 1 kg. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 132¾, Raff.-Kupfer 99—99.3% 1.16¾ bis 1.17¾, Standard 1.16½—1.17, Orig. Hüttenrohzink im fr. Verkehr 0.66—0.67, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgüte 0.61 bis 0.62, Orig. Hüttenaluminium 98—99% in Blocks, Barren, gew. und gezogen 2.35—2.40, dasselbe in Barren, gew. und gez. in Drahtbarren 2.40—2.50, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.50—1.55, Silber mind. 0.900 f in Barren 88¼—89¼, Gold im fr. Verkehr 2.79—2.82 für 1 Gramm, Platin im fr. Verkehr 13½—14 für 1 Gramm.

Baumwolle. Bremen, 16. April. Amtliche Notierungen in amerik. Cents für ein engl. Pfund (453 Gramm). Erste Ziffer bedeutet Verkauf, zweite Einkauf, dritte Geschäft. Amerik. Baumwolle loco 20.43, für Mai 18.60—18.50—18.50, Juli 18.65—18.56 bis 18.57, September 18.40—18.31, Oktober 18.10—18.02—18.02, Dezember 17.87—17.84—17.85, Januar (1927) 17.83—17.76, März 18.14—18.04. Tendenz beständig.

Berliner Viehmarkt vom 17. April 1926.

Amtlicher Bericht. Die Preise verstehen sich in Reichspfennigen für 1 Pfund Lebendgewicht einschl. Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigem Händlergewinn.

Auftrieb: 2347 Rinder, — Bullen, 604 Ochsen, —.— Kühe, —.— Färsen, 531 Kälber, 5011 Schafe, 7122 Schweine, 55 Ziegen, —.— ausländische Schweine, —.— Ferkel.

Rinder: A Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 52—56, b) vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 48—50, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 43—46, d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 38—41, B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 51—53, b) vollfleischige jüngere 47—50, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 43—46. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgewachsene Färsen von höchstem Schlachtgewicht 50—54, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe, von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 42—46, c) ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 33—40, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 25—30, e) schlecht genährte Kühe und Färsen 20—23. D. Schlechtgenährtes Jungvieh (Fresser) 37—42.

Kälber: a) bestes Mastvieh (Doppellender) —.—, b) beste, gemästete Kälber 80—88, c) mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 65—75, d) weniger gemästete Kälber und gute Säuger 48—60, e) minderwertige Säuger 35—43.

Schafe: A) Stallschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 52—56, b) ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 40—48, c) mäßig genährte Hammel und Schafe 28—38. B. Weideschafe: a) Mastlämmer —.—, b) minderwertige Lämmer und Schafe —.—.

Schweine: a) gemästete von mehr als 150 kg Lebendgewicht — b) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 70—71, c) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 69—70, d) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 67—69, e) fleischige von mehr als 80 kg 65—66, f) Sauen und späte Kastrate —.—.

Marktverlauf: bei Rindern glatt, bei Kälbern, Schafen und Schweinen ruhig.

Posener Börse.

	17. 4.	16. 4.
4 Pos. Pfdbr. alt .	—	—
4 Pozn. listy zast.	—	—
4 Poz. list. zast. neu niem. stpl.	—	—
4 Posn. obl. prow. m. deutsch. St.	—	—
6 listy zbożowe	8.00	7.85
	8.30	
8 państw. poż. zł	—	—
8 dolar. listy	5.50	5.30
	5.80	5.40
	5.60	5.30
5 Poż. konwers.	0.34	0.35
10 Poż. kolejowa	—	—
Bk. Kw. Pot. I.-VIII	—	1.90
Bk. Poznański I-III.	—	0.15
Bk. Przemysł. I.-II.	—	0.70
	—	0.80
Bk. Sp. Zar. I.-XI.	—	—
Bk. Ziemian I.-V.	—	—
Arkona I.-V.	—	—
Barcikowski I.-VII.	0.70	—
Brow. Krotosz. I.-V.	—	1.00
Brzeski-Auto I.-III.	—	—
Cegielski I.-IX.	6.00	—
Centr. Rolnik. I.-VII.	—	—
Centr. Skór I.-V.	—	—

	17.	16.
Goplana I.-III.	—	—
C. Hartwig I.-VII	—	—
Hartw. Kant. I.-II.	—	—
Hurtown. Skór I.-IV.	—	—
Herzf.-Vikt I.-III.	—	—
Juno I.-III.	—	—
Lubań I.-IV.	60.00	—
Dr. R. May I.-V.	20.00	—
Mt. i Tart. Wagr. I.-II	—	—
Młyn Pozn. I-IV	—	—
Młyn Ziem. I.-II.	—	—
Papiern. Bydg. I.-IV.	—	—
Piechcin Fabr. Wapna i Cementu	—	—
Płótno I.-III.	—	—
Pneumatyk I.-IV.	—	—
Sp. Drzewna I.-VII.	—	0.20
Tri I.-III.	—	—
Unja I.-III.	3.40	—
	3.50	—
Wag. Ostrowo I.-IV.	—	—
Wisła, Bydg. I.-III.	—	2.00
Wytw. Chem. I.-VI.	—	0.35
Fabr. Wyr. Ceram. Krotosz.-Przysieka I.-II.	—	—
Żar I.-III.	—	—
Zj. Brow. Grodz. I.-IV.	—	0.80

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

Devisen (Mitteik.)	17. 4.	16. 4.
Amsterdam	355.90	355.85
Berlin*)	211.44	211.46
London	43.12½	43.12
Neuyork	8.85	8.85

	17. 4	16. 4.
Paris	29.6(	30.125
Prag	26.28	26.23
Wien	125.15	125.10
Zürich	171.20	171.20

*) über London errechnet.

Effekten:	17. 4.	16. 4.
8% P. P. Konwers.	—	—
5% „	34	34.00
6% Poż. Dolar	78.00	77.00
10% Poż. Kolej. S. I.	140	140
Bank Polski (o. Kup.)	51.25	51.50
Bank Dysk. I.—VII	4.85	4.80
B. Handl. W. XI.-XII	1.65	1.65
B. Zachodni I.-VI.	0.85	0.85
Chodorów I.-VII.	—	3.50
W. T. F Cukru	1.65	1.50
Kop. Węgli I.-III.	1.87	1.85

	17.4.	16. 4.
Nobel III.—V.	1.30	—
Lilpop I.—IV.	0.53	0.49
Modrzejow. I.—VII	1.75	1.70
Ostrowieckie I.-VII.	4.30	4.00
Starachow. I.—VIII	0.85	0.86
Zieleniewski I.-V.	10.00	—
Zyrardów	7.25	6.75
Borkowski I.-VIII.	0.37	—
Haberbusch i Sch.	5.10	—
Majewski	—	—

Tendenz: nicht einheitlich.

Danziger Börse.

Devisen:	17. 4. Geld	16. 4. Geld		17. 4. Geld	17. 4. Brief	16. 4. Geld	16. 4. Brief
London	25.21	25.21	Berlin	123.396	123.694	—	—
Neuyork	—	—	Warschau	55.93	56.07	56.05	56.20
Noten:							
London	—	—	Berlin	—	—	—	—
Neuyork	—	—	Polen	56.68	56.82	56.93	57.07

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	17. 4.	16. 4.
London	20.396	20.392
Neuyork	4.195	4.195
Rio de Janeiro	0.58	0.58
Amsterdam	168.26	168.27
Brüssel	15.52	15.56
Danzig	80.90	80.87
Helsingfors	10.545	10.545
Italien	16.875	16.88
Jugoslawien	7.385	7.38

Devisen (Geldk.)	17. 4.	16. 4.
Kopenhagen	109.88	109.84
Oslo	91.34	91.69
Paris	14.075	14.19
Prag	12.418	12.418
Schweiz	80.945	80.955
Bulgarien	3.05	3.055
Stockholm	112.36	112.31
Budapest	5.87	5.815
Wien	59.158	59.175

(Anfangskurse).

Effekten:	17. 4.	16. 4.
Harp. Bgb.	111⅞	106⅞
Kattow. Bgb.	14	13⅝
Laurahütte	41¾	39½
Obschl. Eisenb.	95	52
Obschl. Ind	58¾	57¼
Dtsch. Kali	121½	120
Farbenindustrie	147½	142¾
A. E. G.	106½	103½

	17. 4.	16. 4.
Görl. Wagg.	38½	37¾
Rheinmet.	27⅞	27¼
Kahlbaum	93½	93
Schulth. Patzenh	154	154
Dtsch. Petr.	—	77
Hapag	147	149
Dtsch. Bk.	128	126¾
Disc. Com.	123¾	122¼

Tendenz: fest.

Ostdevisen. Berlin, 17. April, 2³⁰ nachm. Auszahlung Warschau 44.63—44.87, Große Polen 44.24—44.53, Kleine Polen 43.48—44.22 (100 Rm. = 222.87—224.06 zł).

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 17. April, vormittags 11³⁰ Uhr. (R.) Unter dem Einfluß der Geldflüssigkeit und von Wochenschlußdeckungen eröffnete die Börse in recht fester Haltung. Industriewerte vielfach 1—1½ % höher. Auch deutsche Anleihen weiter gebessert. Geschäft ziemlich lebhaft.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 17. April, 11³⁰ Uhr vormittags für 1 Dollar 8.83 zł, 1 engl. Pfund 43.01 zł, 100 schweizer Franken 170.77 zł, 100 franz. Franken 34.05 zł, 100 deutsche Reichsmark 210.15 zł, 100 Danz. Gulden 170.67 zł.

1 Gramm Feingold für den 17. April 1926 wurde auf 5.8819 zł festgesetzt. (M. P. N. 87 vom 16. 4. 1926.) (1 Goldzloty gleich 1.7076 zł.)

Der Zloty am 16. April 1926. (Überw. Warschau.) London: 42½, Zürich: 57, Riga: 64, Neuyork: 12.75, Wien: 77½—78, Noten 75½—76½, Prag: 374½—380½, Noten 371½—376½, Budapest: Noten 7700—8000.

Dollarparitäten am 17. April in Warschau 8.85 zł, Danzig 9.27 zł, Berlin 9.39 zł.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 17. April 1926.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Zloty.)

Weizen	44.00—46.00	Weizenkleie	20.00—21.60
Roggen	26.50—27.50	Roggenkleie	19.50—20.50
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	67.00—70.00	Kartoffelflocken	17.00—18.00
Roggenmehl I. Sorte (70 % inkl. Säcke)	41.50	Eßkartoffeln	3.30
Roggenmehl (65 % inkl. Säcke)	43.00	Fabrikkartoffeln	2.70
Braugerste prima	25.50—27.50	Roggenstroh, lose	1.70—1.90
Hafer	28.00—30.00	Roggenstroh, gepreßt	2.55—2.75
		Heu, lose	7.40—8.40
		Heu, gepreßt	10.00—11.00

Tendenz: fester.

Konkurse.

E. Eröffnungstag. K. Konkursverwalter. A. Anmeldefrist. G. Gläubigerversammlung.

Przemyśl. Frania Licht in Jarosław. Das Konkursverfahren wurde eingestellt.

Przemyśl. Leon Weiß. Das Konkursverfahren wurde eingestellt.

Przemyśl. David Bande in Dobromil. Das Konkursverfahren wurde eingestellt.

Przemyśl. Aniela Schuldenfrei. Das Konkursverfahren wurde eingestellt.

Thorn. Leon Rychter, ul. Chełmińska 12. Neuer Termin am 26. Mai 1926.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten!)

Der entführte Bierbrauer.

(k). **Budapest.** Über Entführungen von Frauen und Mädchen hört man ja so mancherlei. Aber daß ein Mann entführt wurde, noch dazu ein 72jähriger, und noch dazu ein Bierbrauer, das dürfte immerhin sensationell sein. Die Fäden dieser Affäre spielen zwischen Berlin und Budapest. Berlin ist vertreten durch den 72jährigen Brauereibesitzer Anton Bielmann, Budapest durch die galante Tänzerin Amalie Kovacs. Amalie gastierte in Berlin in einem Nachtlokal und muß dabei Herrn Bielmann kennen gelernt haben. Außerdem liegt der Verdacht nahe, daß sie nicht nur Bekanntschaft mit ihm, sondern auch mit seiner Brieftasche gemacht hat, in der eine halbe Million Goldmark gewesen sein soll. Die Berliner Polizei hat wegen dieser Sache ihre Budapester Kollegen um Hilfe gerufen, weil in Berlin der Verdacht besteht, daß das schlanke Kind aus Nyitra den durchaus noch nicht so alten Greis mit ihren Reizen umstrickt und ihn samt der erwähnten Brieftasche nach Budapest entführt hat.

Zwei Greise unter sich.

(a.) **Neuyork.** In Neuyork lebte und lebt heute noch der angeblich letzte Veteran aus dem Krimkrieg, den er seinerzeit in der Schar der amerikanischen Freiwilligen mitgemacht hat. Er ist 93 Jahre alt. Und sein Bild erschien kürzlich in allen illustrierten Zeitschriften. Zur gleichen Zeit lebte — und lebt heute noch — ein Sherif, ein Richter, im Alter von 91 Jahren, der noch im Amte sitzt. Diesem Sherif kam in der Ruhe des Karfreitags das Bild seines Altersgenossen zu Gesicht. Er stutzte und stellte mit Empörung fest, daß der jetzt so gefeierte Veteran identisch sei mit einem Mann, der vor 45 Jahren ein Pferd gestohlen hatte, nach dieser Untat aber spurlos bis auf diesen Karfreitag verschwand. Er holte sich die Exekutivorgane zu Hilfe und verhaftete am Ostersonnabend den völlig überraschten Krimkriegsveteranen, der aus den Himmeln der allgemeinen Achtung, Verehrung und Popularität plötzlich ins Gefängnis fiel. Aber die Presse ließ ihren Helden nicht fallen, sie erhob schon in der ersten Ausgabe nach den Feiertagen ein großes Geschrei — und tatsächlich konnte der Veteran sein Alibi von vor 45 Jahren einwandfrei beweisen. Der Sherif mußte zugeben, daß er sich geirrt hatte. Die amerikanische Presse aber wird auf telegraphischem Wege über den Stand der Angelegenheit unterrichtet.

Eine Postkarte, die sich verlaufen hat.

(K.) **London.** Ein ehrbarer Londoner Bürger bekam in diesen Tagen eine Postkarte aus Glasgow, die, wie aus dem Poststempel, dem Inhalt der Karte und ihrem äußeren Zustand zu ersehen war, vor 10 Jahren in Glasgow zur Post befördert wurde. So etwas kommt öfter vor, Postkuriosa sind nichts Seltenes. Seine Besonderheit erlangte der Fall der verirrten Postkarte nur dadurch, daß sich der Empfänger nicht einfach zufrieden gab mit einer Veröffentlichung seines Mißgeschicks in den Zeitungen, sondern daß er der Post einen Brief schrieb, in welchem er sich sehr erregte und zu verstehen gab, daß er doch zum mindesten eine Entschuldigung hätte erwarten können, und daß deren Ausbleiben eine glatte Flegelei wäre. Daraufhin hat die Post eine Beleidigungsklage angestrengt, und wir werden in Kürze hören, von welcher Zeitdauer an eine verzögerte Postbeförderung von Glasgow nach London ungestraft als Flegelei bezeichnet werden kann.

Wenn der Vater mit dem Sohne...

(r) **Mexiko.** „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß es dir wohlergehe und du lange lebest auf Erden" — diese Lehre der Bibel scheint der Mexikaner Ben K. Jerome nicht besonders beherzigt zu haben. Mag sein, daß er diese veraltete „Phrase" mit den Grundsätzen eines „freien" Bürgers nicht in Einklang bringen konnte; vielleicht lag ihm auch nichts daran, ein „biblisches" Alter zu erreichen. Jedenfalls hat dieser Reformator seinen eigenen Vater wegen Körperverletzung und Ehrenbeleidigung angezeigt. Der etwa 27jährige Arbeiter geriet mit seinem Vater in Streit; die Streitfrage bildete die Prohibition, die anscheinend geeignet ist, die Leidenschaften so aufzupeitschen, daß man dabei alles andere vergißt . . .

Bei der Gerichtsverhandlung erzählte der gekränkte Ben, daß er zu Weihnachten vorigen Jahres seinen alten Herrn besuchen wollte, jedoch von ihm aufs ärgste beschimpft und schließlich regelrecht verhöhnt wurde.

Der Vater verteidigte sich ganz energisch und berief sich auf seine väterlichen Rechte, konnte jedoch die Tatsachen nicht ableugnen. Und einem mexikanischen Richter imponieren nun Tatsachen. Nachdem ein mit Rücksicht auf die „verwandtschaftlichen Beziehungen der beiden Gegner" vorgeschlagener Versöhnungsversuch an der Starrköpfigkeit des Sohnes scheiterte, wurde der Herr Papa zu 25 Dollar Geldstrafe und Tragung der Gerichtskosten verurteilt!

Wahrhaftig, die Richter da drüben sind auf der Höhe der Situation und statuieren uns verdutzten Europäern ganz eigenartige Beispiele . . .

Der Fußgänger.

(—) **Paris.** In Paris geht eine Scherzfrage um: Was ist ein Fußgänger? — Fußgänger ist ein Mann, der früher ging, aber im Zeitalter des Automobils springt er. Paris rühmt sich seiner geschickten Chauffeure. Liegt dieser Ruhm vielleicht in der Geschicklichkeit der Fußgänger begründet?

Gefängnis für lange Haare

(f.) **Prag.** Es handelt sich nicht um den Bubikopf. Nein, so weit ist es noch nicht, daß Frauen mit langen Haaren schon mit Gefängnis bestraft würden. Dann eher umgekehrt. Hier handelt es sich um männliche Rebellen gegen ein nicht von der Mode, sondern von der tschechischen Heeresverwaltung diktiertes Gesetz, das besagt, daß neueintretende Rekruten im Heere der tschechoslowakischen Republik sich die Haare kurz zu scheren lassen hätten. Das wollten etwa vierzig Soldaten eines Regiments nicht machen. Ob aus Furcht vor dem Friseur oder aus grundsätzlicher Abneigung gegen kurze Haare oder gar einem prinzipiellen Auflehnungsbedürfnis, das ließ sich nicht feststellen. Jedenfalls wurden sie zur Verantwortung gezogen und vom Olmützer Militärgericht zu je drei Monaten, ihre Anführer zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Was aber mit den inhaltsreichen Haaren geschah, ist hier nicht festzustellen.

Patentierter Schutzring gegen Verbrecher.

(a) **Neuyork.** Das Neuyorker Publikum weiß es nur zu gut, daß seine Polizei häufig machtlos gegen die regelrecht organisierten Verbrecherbanden ist, und die zahlreichen Skandalgeschichten über die nicht immer stubenreinen „business" einzelner Polizeiorgane waren gewiß nicht geeignet, das Vertrauen der Bevölkerung zum offiziellen Schutz der Behörden zu befestigen. Man suchte nach einer anderen Lösung dieses Problems und fand sie auch in einer echt amerikanischen Weise.

Es wurde eine G. m. b. H. „Marshall Gillmann Movement" gegründet, die es zu ihrer Hauptaufgabe gemacht hat, Verbrecher, die gewillt sind, fortan ein anständiges Leben zu führen, moralisch und materiell zu unterstützen. Nun leitet dies Präsidium eine zweite, ganz einzigartige Aktion ein; es bringt einen Schutzring in den Verkehr gegen Verbrecher verschiedenster Art. Mit dem Syndikat der Verbrecher der Stadt Neuyork wurde bereits ein Abkommen getroffen, und den ersten Ring kaufte ausgerechnet ein Bezirksanwalt, dem die Kontrolle über die Tätigkeit der Polizei gegen Erpressungen untersteht. Für 50 Dollar kann man einen bronzenen, für 100 einen silbernen und für 1000 gar einen goldenen Schutzring kaufen; letzterer soll angeblich einen absoluten Schutz bieten. Der Ring ist nicht übertragbar und wird mit einem „amtlichen", auf den Namen des Käufers lautenden Dokument ausgehändigt. „Wenn Sie angegriffen werden, melden Sie, daß Sie unser Mitglied sind, und zeigen Sie unseren Schutzring vor."

Vorige Woche wurde wieder eine große agitatorische Versammlung abgehalten. Unter den zahlreichen Rednern sah man auch die „Rote Katze", einen vormals berüchtigten Erpresser, der heute ein einwandfreies Leben führt und seine ehemaligen, immer noch aktiven Kollegen aufforderte, sich im eigenen Interesse en corps dem Verbande anzuschließen.

Das Schutzringgeschäft blüht; der Verband hofft, bald an die 100 000 im Umlauf zu haben. Angesehene Bürger, Beamte, Richter und sogar Polizeioffiziere kaufen den Ring, diese originellste und dabei in der Tat gemeinnützliche Erfindung der Neuzeit.

Ob die Herren Taschendiebe, Erpresser und andere Verbrecher ihre sozialen Geschäftsfreunde auch nicht betrügen werden, bleibt allerdings abzuwarten . . .

Das Ergebnis der XII. Prager Frühjahrsmesse.

Vom Konsulat der tschechoslowakischen Republik geht uns folgender Bericht über die XII. Prager Messe zu:

Trotz der Absatzkrise, die wesentlich durch wirtschaftliche Versklavung Europas durch Amerika hervorgerufen wird, hat die XII. Prager Frühjahrsmesse (21.—28. März 1926) in überraschender Weise große Erfolge erzielt, die weit erfreulicher waren, als auf allen bisherigen zentraleuropäischen Messen dieses Jahres. Daß das neue Schutzzollsystem der Nachfolgestaaten gegenüber der überindustrialisierten tschechoslowakischen Republik nachteilig ist, bedarf keiner Hervorhebung. Weitgehende langfristige Tarifverträge sind allein imstande, die chinesischen Mauern niederzureißen, welche die Ausfuhr tschechoslowakischer Qualitätswaren behindern. Wie stets, nahm nicht nur an Ausstelleranzahl, sondern auch durch die abgeschlossenen Geschäfte die Metallindustrie in Prag den ersten Platz ein. Außerdem herrschte nach landwirtschaftlichen, Bäckerei-, Fleischerei- und Eismaschinen, sowie nach Zentrifugen, Emaille- und Aluminiumgeschirr, sowie nach Petroleum-, Spiritus- und elektrischen Kochern aller möglichen Systeme die größte Nachfrage. Auch billigere Elektromotoren und Kleineisenwaren aller Art (Messer, Gabeln usw.) wurden gut umgesetzt. — In Glaswaren erzielten geschliffenes und Luxusglas, besonders Luster, relativ weit größere Umsätze, als Gebrauchsglas, von dem die Detailgeschäfte überfüllt sind, was auch für Gebrauchskeramik gilt. Die Gablonzer Bijouterie konnte außer großen Überseegeschäften nach Brasilien und den russischen Randstaaten zumeist nur Inlandumsätze erzielen, was auch im wesentlichen für die Schuhbranche und Textilwaren zutrifft, wiewohl amerikanische Einkäufer für die diesjährige Herbst- und nächstjährige Frühjahrssaison große Bestellungen für Gebrauchsschuhe aufgaben. — In der Textilbranche hatten einheimische Gobeline bedeutende Aufträge nach Dänemark und Norwegen zu melden, während Wäsche und auch Tuchwaren im allgemeinen, mit Ausnahme einzelner Sommerstoffe und Posamentierartikel, Spitzen usw., relativ wenig gefragt wurden. — Weit lebhafter waren die Umsätze in Keramik, woselbst nach Schiebefenstern, Patentschlössern, Fliesen aller Art, Isolationsmaterialien, Ziegeleimaschinen, Steingut- und Schamottefabrikaten für Baukeramik Nachfrage herrschte. — Was die Möbelbranche anbelangt, so erzielten Messing- und Korbmöbel aller Art, raumsparende Patentmöbel, besonders aber für Kanzleien geeignete Einrichtungsgegenstände große Umsätze, wie überhaupt in der Sondergruppe „Kanzlei" Rechenmaschinen, Nationalkassen, Kartotheken, aber auch billigere Schreibmaschinen und Kanzleiartikel aller Art größere Aufträge zu verzeichnen hatten. Daß dadurch auch die relativ mäßig vertretene Papierbranche und einzelne exportfähige Weltfirmen dieser Gruppen große neue in- und ausländische Geschäftsverbindungen erzielten, bedarf keiner Hervorhebung. — Sehr bedeutend waren auch die Umsätze in Puppen und Sommerspielwaren, wogegen Rauchmaterialien und Galanterie nur zumeist Inlandgeschäfte zu verzeichnen hatten. — Als ein Treffer erwies sich die reichbeschickte Motozyklenmesse, wobei außer Fahrzeugen aller Systeme, die auch in der glänzend beschickten „Autobörse" sehr gesucht worden sind, Sportkleidung nebst Gummireifen, Ölen, Schmiermitteln, Spritzen usw. am meisten begehrt wurden. Einzelne Firmen haben ihren Motorräderstand ausverkauft. Ebenso groß waren die Abschlüsse in der „Ausstellung für praktische Wirtschaftsführung im Haushalte", woselbst Bügel- und Waschmaschinen, nebst Sparherden verschiedener Systeme, Öfen, Klappstühle usw. Massenaufträge erzielten. — In der Lebensmittelbranche hatten Wein- und Likörsorten, Gemüsekonserven, Zuckerwaren, Schokoladen usw. sich der größten Nachfrage zu erfreuen, wozu auch nicht wenig die glänzend organisierte „Hotel- und Gastwirtsmesse" beigetragen hat. — Die erste „Bäder- und Touristen-Ausstellung" erfreute sich größten Interesses, welches sich auf Grund der zahlreich erteilten Informationen hoffentlich in der heurigen Sommersaison entsprechend auswirken wird. — In der Sportmesse wurden Zelte für Pfadfinder, Rucksäcke, billigere Sommerartikel weit mehr verkauft als Boote aller Systeme, trotzdem letztere sehr viel gefragt, aber aus Preisgründen weniger gekauft wurden. Vielleicht die größten Umsätze erzielte die III. Radiomesse mit billigen und teilweise auch teuren Apparaten, wie überhaupt sich das Radiowesen erst jetzt völlig zu entfalten scheint. — Im allgemeinen waren die Aussteller mit den erzielten Geschäftsresultaten recht zufrieden, wobei selbstredend diejenigen Waren, die unter den Weltmarktpreisen stehen, naturgemäß die größten Umsätze erzielen konnten. Die Zahl der Aussteller (2475) war die größte, die bisher eine Prager Messe aufwies und es ist zu hoffen, daß auch die XIII. Prager Herbstmesse (29. August bis 5. September) nach Lösung der allgemeinen Wirtschaftskrise noch weit größere Erfolge aufzuweisen haben wird.

Eine Osternacht im Kreml.

Von Erwin Baumgarten.

Als ich noch ein Kind war, stellte ich mir den Kreml als ein einziges großes Schloß vor, in dem der Zar lebte und regierte. Dann durfte ich ihn sehen. Und wie ganz anders und trotzdem viel märchenhafter und prächtiger als alle kindliche Phantasie es sich vorstellen konnte, war diese „weiße Stadt", wie die Russen den Kreml nennen. Ein altes Sprichwort sagt: „Über Moskau geht nur der Kreml, und über den Kreml geht nur der Himmel", und man versteht es, wenn man die Kremlhöhe erstiegen hat, eine Art Hochplateau von hohen Mauern umgeben, eine Stadt in der Stadt, doch eine, die nur aus Palästen und Kirchen besteht.

Soll ich dir das Osterfest beschreiben, wie es damals war, im kaiserlichen Moskau mit all seinem Glanz?

Stelle deine Zeitenuhr in der Phantasie um ein Jahrzehnt zurück und komme mit mir durch das Erlösertor. Das Bild über dem Eingang ist vom Zaren Alexei Michailowitsch angebracht, dessen Gebot befahl, daß kein „Mensch-Mann" bedeckten Hauptes durch das Tor gehen dürfe.

Nun liegen sie vor dir, die weißen Paläste, die weißen Kathedralen mit den goldenen Kuppeln, im Schnee, obgleich wir April schreiben. Es ist, als ob die Natur auch das ihrige habe dazu tun wollen, um uns einen Traum in Weiß und Gold zu zeigen. Du trittst an den Rand der Mauerbrüstung und überblickst das Bild der unter dir liegenden Stadt. Dort neben dem von drei Kathedralen umschlossenen Platze liegt das große Kremlpalais mit der weiten Aussicht über die Moskwa und die Stadt. Hier ist die Löwentreppe, die vom „heiligen Flur" auf den Kathedralplatz führt, hier empfing oben stehend Iwan der Schreckliche den Boten des zu den Polen geflüchteten Fürsten Kurbski; Iwan stieß ihm einen scharfen Eisenstab durch den Fuß und hörte, auf diesen sich stützend, die Botschaft an; hier ermordeten die Strelitzer die Gegner der Zarin Sophie. Später durfte die Treppe nur noch von Kaisern benutzt werden auf dem Wege zur Krönung in der Himmelfahrtskathedrale. Wieviel Gestalten werden vor dem inneren Auge lebendig: Peter der Große! Dort am Horizont siehst du die Kuppeln des Klosters, in das er seine Schwester verbannte, um auf den Thron zu gelangen, um als Selbstherrscher seinem Volk mit Gewalt europäische Kultur aufzuzwingen und . . . da, mit rauher Hand ergreift mich der Posten, und ich stehe mit beiden Füßen sehr unvermittelt wieder in der Wirklichkeit, denn der gewissenhafte Krieger macht mich mit nicht mißzuverstehender Gebärde darauf aufmerksam, daß es verboten ist, sich an die Wand des Palais anzulehnen! Sehr schnell kommen dir allerhand Unterschiede wieder zum Bewußtsein!

Vom Posten noch argwöhnisch mit den Blicken verfolgt, gehst du durch eins der hohen eisernen Gittertore, die für jeden passierbar sind, dort wieder ein Posten vor einer vielfach gesicherten Tür, es ist die Kaiserliche Schatzkammer. Noch ein Gittertor, noch ein Posten, doch diesmal öffnen erst einige Kopeken das Gitter, und nun stehst du in einem inneren Hofe des Palais, im ältesten Teile desselben, und dort vor dir, ganz eingeschlossen, eine niedrige Kapelle, so winzig und dürftig gegen die goldenen Kuppeln draußen. Als noch kein Stein stand von all diesen Palästen, als Moskau noch nicht war, stand diese Kapelle, „Erlöser im Walde" hieß sie, sah dann Fürsten zu Kaisern werden, Kaiser kommen und gehen, Moskau 1812 in Asche liegen und wieder auferstehen im ewigen Wechsel der Zeiten.

Doch heut sollst du ja in der Gegenwart leben, sollst die Osternacht sehen und dich nicht in die Vergangenheit verlieren, so sehr der Ort auch dazu reizt. Ostersonnabend ist es, 11 Uhr abends, und es scheint, daß ganz Moskau nur ein Gedanke beseelt: Nach dem Kreml! Zu Wagen, zu Auto, zu Fuß, alles konzentrisch auf diesen einen Punkt zu. Hastig vorbei an den auf Verkaufstischen auf den Straßen schön aufgebauten Osterkuchen, nur schnell nach dem Kreml! Die weiten Plätze dort oben sind schon schwarz von Menschen, oder eigentlich erleuchtet von Menschen, denn jeder hat ja sein langes Wachslicht in der Hand, jeder ist in festlicher Stimmung, und trotz der Tausenden von Menschen kein Gedränge. Da geht eine Rakete auf, dort von der anderen Ecke steigen Leuchtkugeln. Es ist kein Feuerwerk in unserem Sinne, stundenlang leuchtet und zischt es auf, bald hier, bald da. Plötzlich wird es noch heller, Hunderte und Hunderte von weißen und bunten Lämpchen flammen auf, die ganzen Kathedralen sind besät damit bis an die goldenen Kuppeln hinauf, sogar das hohe eiserne Tor ist dicht besetzt. Nun wird die weiße Stadt eine Märchenstadt. Ein ganz leichter Nebel gibt dem ganzen Bilde etwas noch Unwirklicheres; du mußt dir immer wieder klar machen, daß du es selbst und leibhaftig bist, der da steht zwischen all diesen fremdartigen Gestalten mit den brennenden Lichtern, dem Kaufmann in altrussischer Tracht mit hoher Pelzmütze, dem Popen im langen braunen Mantel mit lang herabhängendem Haar und Bart.

Mit merkwürdig dumpfem Klang fängt jetzt die Himmelfahrtsglocke an zu läuten. Sie ist aus mehreren aus dem Schutt des Brandes von 1812 ausgegrabenen Glocken gegossen. Vom Turm Weliki flammen rote bengalische Feuer auf und tauchen seine goldene Kuppel in Blut samt dem Riesengoldkreuz darauf, jenes Kreuz, das die Franzosen vor 100 Jahren mit großer Mühe herunterrissen, weil sie es für Dukatengold hielten. Nun öffnen sich die Pforten der Kirchen, und hinaus tritt die Osterprozession, die Popen in rot und goldenen Gewändern mit goldenen Fahnen und riesigen dicken Wachskerzen. Die Menge bekreuzigt und verneigt sich oder fällt auf die Knie, und dir selbst kommt in diesem Augenblick das Ahnen des Verständnisses für die russische Volksseele.

Die Prozession ist vorüber, nun kommt der Osterkuß! Da liegen sich die Menschen in den Armen. „Christ ist erstanden", diesem Ostergruß und Kuß darf sich niemand entziehen.

Mit dem verlöschenden Licht zerfließt langsam das Märchenbild der strahlenden Kirchen . . . Und die Gegenwart erwacht.

Büchertisch.

—* **Die Religion in Geschichte und Gegenwart.** Seit mehreren Jahren ist das in weiten Kreisen bekannte und geschätzte Handwörterbuch „Die Religion in Geschichte und Gegenwart" (Verlag J. C. B. Mohr (Paul Siebeck in Tübingen) vergriffen. Die Vorarbeiten und Vorbereitungen für eine neue Auflage sind jetzt soweit gefördert, daß der Verlag das Erscheinen der 1. Lieferung für Ende dieses Jahres in Aussicht stellen kann. Die neue Auflage dieses Handwörterbuchs für Theologie und Religionswissenschaft wird von den Professoren Hermann Gunkel-Halle und Leopold Zscharnack-Königsberg in Verbindung mit Alfred Bertholet-Göttingen, Hermann Faber-Tübingen und Horst Stephan-Halle herausgegeben. Etwa 500 Gelehrte und führende Praktiker des In- und Auslandes haben ihre Mitarbeit an dem großangelegten Unternehmen zugesagt. Mit Recht wird die 2. Auflage als eine völlige Neubearbeitung der 1. bezeichnet. Der Aufbau des ganzen Werkes, die Anordnung des weitverzweigten Stoffes ist wesentlich straffer als bei der 1. Auflage. Der Hauptunterschied dieser gegenüber liegt jedoch in der inneren Umstellung, in der bewußten Einstellung auf das Ziel, die Bewegung und Fülle des heutigen religiösen und theologischen Lebens ohne jede partei- und richtungsmäßige Einengung zur Darstellung zu bringen und die religiöse Entwicklung der Vergangenheit in eben diesem Geiste zu schildern. Bei der 1. Auflage war es in gewissem Maße möglich gewesen, das ganze Werk mit einem einheitlichen Geiste, dem Geist der damals herrschenden Theologie, zu durchdringen. Heute gibt es keine herrschende Theologie. Die Theologie unserer Tage steht vielmehr im Zeichen des Übergangs und ringt erneut mit Problemen, deren Lösung man vor einigen Jahrzehnten schon gefunden zu haben glaubte. Religiöses, theologisches, kirchliches Leben machen eine ähnliche tiefgehende Krisis durch, wie das gesamte geistige, kulturelle, soziale Leben. Gerade in dieser Krisis aber wird die innere Selbständigkeit sowie die Universalität der Religion erst recht deutlich. Wieder erhebt die Religion ihren absoluten Anspruch, den Anspruch auf Durchdringung aller Lebensgebiete. Dieses Wirken des Religiösen in seiner ganzen Tiefe und Weite, in Vergangenheit und Gegenwart ist das eigentliche Thema der R. G. G., so umfassend, daß es alle lebendigen Kräfte der Wissenschaft beansprucht, in der Theologie selbst, wie in den Nachbarwissenschaften, ein Thema, das dazu nötigt, ohne Rücksicht auf Einheitlichkeit der Richtung die jeweis sachkundigsten Forscher zur Mitarbeit heranzuziehen. Diese Zurückstellung der Einheitlichkeit wird weder die wissenschaftliche Höhe des Werkes noch die Einheit seines Bildungszieles gefährden. Der wissenschaftlich gebildete Leser findet in dem Werk einen Querschnitt durch die Theologie unserer Tage, einen Abriß der gesamten Religionswissenschaft; der religiös interessierte Gebildete kann sich über die Auswirkungen des Religiösen alter Zeiten und Völker ebenso gut unterrichten wie über die wogenden christlichen Strömungen der unmittelbaren Gegenwart und ihre Verquickung mit sozialen, politischen, ästhetischen, weltanschaulichen Lebensbewegungen.

Perboral

DAS BESTE WASCHPULVER

OHNE CHLOR
WÄSCHT UND BLEICHT GLEICHZEITIG.

J. M. WENDISCH SUKC.
SP. AKC. W TORUNIU

M. Mindykowski
Erstes Spezial-Haus der Branche
POZNAN
Zydowska 33

Gardinen
Stores-Bettdecken-Madras

Teppiche
Brücken - Läufer

Möbelstoffe
Dekorations-Seidenstoffe

Sprachschule nach der Methode Berlitz
Eröffnung einer Filiale in Posen.
Französisch durch geborene Franzosen.
Englisch durch geborene Engländer.
Polnisch, Italienisch usw.
Jeder Lehrer unterrichtet ausschließlich in seiner Muttersprache.
Von der ersten Stunde an hört u. spricht der Schüler wirklich nur die Sprache, welche er lernen will.
Anfangsgründe. — Konversation. — Grammatik. — Literatur. — Handelskorrespondenz.
Die Kurse (Privat- und Klassenstunden) beginnen sofort.
Auskünfte und Anmeldungen täglich zwischen 10 Uhr vorm. und 9 Uhr abends im Büro der Schule:
Poznań, św. Marcin 63, im Hofe rechts.

Das billigte Gebrauchsauto der Gegenwart ist der
4/22 PS. FIAT-Tourenwagen
mit 4-sitz. Torpedo-Karosserie, Allwetterverdeck, Vierradbremsen, 5-facher Bereifung, kompl. Ausstattung, sowie Werkzeug, in Normalausführung, bei Lieferung loco Poznań,
zum Preise von Doll. 1145.—.
Teilzahlungen nach Vereinbarung.
Ferner bieten die Typen 6/25, 9/35, 14/50 und 19/75 PS. zu bedeutend ermässigten Preisen an und bitten um Lagerbesuch, sowie Probefahrten.
„BRZESKIAUTO" T.A. Poznań, ul. Dąbrowskiego 29, Tel. 6323, 6365.
Ausstellungssalon: ul. Gwarna 12, Tel. 3417. — Chauffeurschule: pl. Jakóba Wujka 8, Tel. 4057.
Aeltestes und grösstes Spezialunternehmen dieser Art Polens.
Gegründet 1894. Gegründet 1894.

Soeben eingetroffen:
Westermann's Weltatlas
geb. 30 Gm.
Unterz best. b. d. Buchhandlung d. Drukarnia Concordia, Poznań, Zwierzyniecka 6:
. . Stck. **Westermann's Weltatlas**, 137 Haupt- und 118 Nebenkarten auf 109 Kartenblättern, mit Text und alphabetischem Namensverzeichnis, geb. 30 Gm.
Zahlb. in Zł. n. Schlüsselzahl. Nach auswärts m. Portozuschlag.
Ort . . . . . .
Postanstalt . . . . . .
Name od. Fa. . . . . .
. . . . . .

Hausschneiderin
empfiehlt sich für sämtl. bessere Garderobe auch nach außerhalb. Gute Verarbeitung zugesichert.
Starzonek & Andrzejewski
Poznań, Górna Wilda 28. III.

Tuche
kauft man am besten im Spezialgeschäft!
Anzug-, Ulster-, Paletot-Hosen-, Mantel- u. Kostüm-**Stoffe**
Neuheiten für Frühjahr und Sommer.
Nicht das Billigste zu bringen, sondern das Beste zu billigsten Preisen verkaufen ist mein Prinzip!
Kazimierz Kużaj
Poznań, St. Rynek 56.
Größtes Spezial-Tuchhaus, gegründet 1896.
Tuche und Futtersachen:
Stary Rynek 56, Telephon 3441.
Teppiche u. Büros:
ul. 27. Grudnia 9, Telephon 3458.
Herren- und Knabenbekleidung:
Stary Rynek 91, Telephon 3875
(Eingang Wroniecka).

Direction der Disconto-Gesellschaft
Berlin.
Der Gewinnanteilschein Nr. 100 unserer Kommanditanteile wird mit
4.— RM für die Stücke von 40.— RM
5.— RM für die Stücke von 50.— RM
15.— RM für die Stücke von 150.— RM
18.— RM für die Stücke von 180.— RM
unter Abzug von 10% Kapitalertragssteuer vom 13. April 1926 ab
in den üblichen Geschäftsstunden bezahlt
bei der Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin, der Norddeutschen Bank in Hamburg, Hamburg oder dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G. in Köln, oder
in Posen bei der Direction der Disconto-Gesellschaft, Filiale Posen,
sowie bei sämtlichen Filialen oder Zweigstellen der vorgenannten Banken an anderen Plätzen.
Berlin, den 12. April 1926.
Direction der Disconto-Gesellschaft.

Traurinae
eigener Fabrikation in jedem Feingehalt.
Reparaturen und Umarbeitungen
fachgemäß bei billigster Preisberechnung.
Konfirmations-Geschenke jeglicher Art
M. Feist, Goldschmiedemstr. Poznań,
ul. 27. Grudnia 5, Hof I.
Gerichtlich vereideter Sachverständiger.

Für die Sommersaison
empfehle zu bekannt billigen Preisen in großer Auswahl
Mäntel-, Kostüm- und Kleiderstoffe.
Damen- und Herrentrikotagen und Wäsche, Damen- u. Kinderstrümpfe
Socken, Gardinen, Tisch- u. Chaiselonge-Decken usw.
St. Raczyk, Poznań,
Stary Rynek 92 (Eingang von der ul. Wroniecka.)

Wanzenausgasung.
— Dauer 6 Stunden. —
Einzige wirksame Methode.
AMICUS, Kammerjäger,
Poznań, ul. Mateckiego 15 II.

1 rassechter, schwarzbrauner, fl. **Zwergpinscher-Hund**
3 Jahre alt, preiswert **zu verkaufen.** Offerten unter **886** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Fordson Traktor,
fast ungebraucht, m. od. ohne Gummibereifung, günstig abzugeb.
Standort Międzychód. **H. Bohnekamp** G. m. b. H. p. Międzychód

ADELLOSE HERREN-
Anzüge nach Maß aus reinwollenen modernen Stoffen, erstklassige Verarbeitung unter **Garantie für tadellosen Sitz, zum Preise von złoty**
200, 175, 150, 120, 90
Für Auswärtige Anfertigung innerhalb 24 Stunden.
TANI SKLEP
Inh.: Edmund Rychter
Poznań
ul. Wrocławska 14|15.
Tel.: 54-25, 21-71, 54-15.
Achtung! Bitte genau auf die Adresse zu achten, **habe keine Filialen in Poznań** noch in anderen Städten.
Mit Läden ähnlicher Benennungen nicht zu verwechseln!

Gummi-Mäntel
Gabardin- u. zweiseitige **Herren-Anzüge** zł 20 (36 28 58 42 96 72 130)
Paletots zł 45 (95 110 160)
Herren-Hosen zł 8,50 (8 5 25 15 12 30)
Leder-Joppen
Reit-Hosen
billigst.
Gummi-Mäntel
Riesenauswahl! Billigste Preise!
Stoffe!
Kammgarne, Gabardine, Tuche, Bostons, englische Reitkorde, Manchester, geeignet zu Wagenbezügen. Erstkl. Fabrikate. Billigste Preise!
Besichtigung der Läden ohne Kaufzwang.